Römische Dichter

in

neuen metrischen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

C. N. v. Osiander, Prälaten zu Stuttgart,

und

G. Schwab, Ober-Consistorial- und Studienrath zu Stuttgart.

Zweiundsiebenzigstes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1858.

Römische Dichter

in

neuen metrischen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

C. N. v. Osiander, Prälaten zu Stuttgart,

und

G. Schwab, Ober-Consistorial- und Studienrath zu Stuttgart.

Zweiundsiebenzigstes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1858.

Publius Ovidius Naso's Werke.

Achtzehntes Bändchen.

Bücher aus dem Pontus,

im Versmaß der Urschrift übersetzt

von

Dr. H. Wölffel.

Zweites Bändchen.

Buch IV nebst den Anmerkungen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1858.

Ovid's Bücher aus dem Pontus.

Viertes Buch.

1. An Sextus Pompejus.

Nimm ein Gedicht hiemit, Pompejus: der es ersteh'n ließ
Ist ja, o Sextus, dir Schuldner des eigenen Seins.
Traun, und wehrest du nicht, daß her ich den Namen dir setze,
Reiht als Krone noch dieß deinen Verdiensten sich an.
Ziehst du das Antlitz kraus, so bekenn' ich, daß ich gesündigt,
Doch bleibt meines Vergeh'ns Quelle der Billigung werth.
Konnt' ich doch nimmer das Herz von Dankabstattung enthalten:
Möge nicht Zornesgewicht lasten auf Liebeserweis.
O wie erschien ich so oft in alle den Büchern mir lieblos,
Daß man darin kein Wort fände zu lesen von dir.
O wie so oft in das Wachs, wenn's galt an Andre zu schreiben,
Zeichnete ahnungslos deine Benamung die Hand.
Ja, es erfreute mich selbst bei derlei Fehlern der Irrthum,
Kaum und ungern nur tilgte die streichende Hand.
„Sei's drum!" sprach's am End' in mir, „und verdröß' es ihn selbst auch,
Schande! daß ich uicht längst solche Verfeindung erwarb."

Reiche mir, wenn sie ein Ding, die besinnungraubende Lethe,
  Niemals wäre ich doch dein zu vergessen im Stand.
Laß es gescheh'n doch so; in Mißmuth stoße das Wort nicht
  Fern, und im Liebeserweis finde Verbrechen mir nicht.
Laß sich so großem Verdienst ein gering Dankopfer erbieten,
  Oder — ich muß, dir selbst trutzend, ein Dankender nah'n.
Niemals hat sich in Noth mir säumig erwiesen dein Huldsinn,
  Nimmer verweigerte mir reichliche Spenden der Schrein.
Jetzo auch, nimmer erschreckt durch jähe Geschicke, verbleibt mir
  Gnade und wird mir stets bleiben dem Leben zum Hort.
Fragst du vielleicht, woher mir solches Vertrau'n in die Zukunft
  Komme? in Obhut nimmt jeglicher Schöpfer sein Werk.
Eben wie Venus der Ruhm und die Arbeit koischen Künstlers,
  Sie, die aus triefendem Haar drücket die Netze des Meers:
Wie sie für Akte's Burg als Behüterin elfen und ehern,
  Schöpfung aus Phidias' Hand, raget die Göttin des Kriegs:
Eben wie Calamis treu sein preiswerth Rossegebild schirmt,
  Wie sie des Myron Werk, jene so ähnliche Kuh:
So des Besitzthums Theil nicht letzter dir bin ich, o Sextus,
  Gelte als Wunder und Werk deiner beschirmenden Hut.

2. An Severus.

Was du, der Sangkunst Fürst im Lobpreis fürstlicher Herrscher,
  Liesest, Sever, weither kommt es vom Getengestrolch.
Daß in den Büchlein dir bisher ich geschwiegen des Namens,
  Darf ich die Wahrheit dir sagen, zur Schande mir ists.
Freilich, des Rhythmus baar nie säumte mein Briefchen des Weges
  Fleißig im Freundschaftsdienst, wechselnder Kehre, zu geh'n.
Verse zur Spende allein als ein Zeugniß treuen Gedenkens
  Wurden dir nicht; und wozu spenden, was selbst du erzeugst?

Schenkt Aristäos man Seim, man Weine dem Bacchus Falerns noch,
Noch dem Triptolemos Korn, Obst dem Alkinoos noch?
Schöpferisch bist du im Geist; wer immer den Helikon anbaut,
Keinem entsprießet wie dir üppiger Ernteertrag.
Verse noch senden dazu, — Laub hieße das tragen zum Walde,
Wahrlich, der Säumniß Grund mußt' es mir werden, Sever.
Freilich, entgegen auch nicht wie vormals kommt das Talent mir,
Nein, nur dürres Gestad furchet mein ärmlicher Pflug.
Denn wie der Schlamm vor'm Licht im Quellgrund schließet die Adern,
Und, wenn der Born ausbleibt, kränkelt und stocket die Flut:
Also ist mir das Gemüth vom Schlamme der Leiden verderbt auch,
Und gar sparsam nur fließet die Ader des Lieds.
Hätte man selbst Homer in dieses Gelände gesetzt einst,
Traun, zum Geten fürwahr wäre geworden auch er.
Laß es gesteh'n mich nur, es erschlafften die Zügel im Fleiß auch:
Selten nur ziehet ein Schrift-Zeichen der Finger mir noch.
Heil'ger Begeisterung Drang, draus Nahrung ziehen die Sänger,
Welcher zuvor in mir waltete, ist ja dahin.
Kaum zum Beruf noch kommt, ans Blatt kaum leget die Muse
Und mit Zwang nur fast lässige Hände noch an.
Wenige Lust, um nicht gar keine zu sagen, zum Schreiben
Trag' ich, und nimmer erfreut's Worte zu knüpfen im Takt.
Sei es weil hieraus mir so durchaus kein Segen entsprossen,
Daß es der Anfangspunkt eben mir wurde des Leids:
Sei's weil in Dunkel und Nacht noch im Taktschritt setzen die Füße
Ganz wie ein Lied für kein Ohr zu verfassen sich reimt.
Siehe, ein Hörkreis weckt das Bemüh'n; lobernteude Tugend
Strebet empor, und Ruhm bietet gewaltigen Sporn.
Wem jedoch läse ich hier was ich schrieb, als blonden Korallern,
Oder was sonst für Volk Ister besitzt, der Barbar?

Doch was thun so allein, und Unheilsmuße mit welchem
  Stoffe denn tödten und so stehlen dem Himmel den Tag?
Sage doch, da nicht Wein mich fesselt, noch trüglicher Würfel,
  Wobei leise hinweg pfleget zu schleichen die Zeit, —
Da nicht, — was ich gewünscht, wenn Kriegesgetümmel es litte, —
  Mich durch Anbau darf freu'n die erneuerte Flur:
Was denn, als frostiger Trost im Pieroschore, noch bleibt mir,
  Göttinnen, die um mich übel sich machten verdient?
Doch du, welchem der Trank Heil bringt des aonischen Bornes,
  Pflege sie, welche dir frommt, pflege mit Liebe die Kunst;
Opfre am Dankaltar du den Musen; — und sende zum Lesen
  Irgend ein Schriftwerk neu schaffenden Fleißes mir zu.

3.

Klag ich es — schweig ich davon? nenn' ohne den Namen die Schuld ich? —
  Soll man allwärts auch wissen um deine Person?
Nein, kein Name! damit nicht Anseh'n etwa die Klage,
  Nachruf etwa dich nicht lasse gewinnen mein Lied.
Während die Fähre mir noch sich gestützt von kräftigem Kiel sah,
  Da warst allmeist du Willens zu segeln mit mir.
Jetzt, da Fortuna mir ihr Antlitz faltet, entweichst du,
  Da du zum Beistand doch deiner bedürftig mich weißt.
Ja, du verleugnest mich gar, willst mich nicht scheinen zu kennen,
  Fragest, wer Naso sei, wenn du den Namen gehört.
Wisse, ein Mann — obschon du's nicht willst hören, — in altem
  Freundesverbande, noch fast Knabe dem Knaben, vereint!
Einer, von dem allmeist du in ernsten Geschäften gekannt warst,
  Welcher Genoß allmeist heiterer Scherze dir war.
Einer, als Tischfreund dir und innig im Hause vertrauet,

Einer, von deinem Geschmack einzig als Muse erkiest!
Ha, und von ihm nicht weißt, du Falschsinn, jetzt, ob er lebe?
Nimmer an Nachfrag nur über ihn hast du gedacht?
War ich dir niemals werth, dann bist du geständig des Heuchelns:
War's kein Blendwerk sonst, findet man jetzo dich wank.
Oder so nenne mir doch Zornanlaß, der dich verwandelt:
Klagst du mit Grunde nicht selbst, thu' es mit Grunde ja ich.
Was denn wehret dir jetzt gleichbleiben dem früheren Bilde?
Daß mich Unheil traf, nennst du Verbrechen doch nicht?
Wolltest du Hülfe mir nicht durch Thun und Handeln erweisen,
Mußt' ein Briefblatt drei Worte doch bringen in Schrift.
Glaublich erscheint mir's kaum, doch verhöhnt selbst, kündet die Sage,
Werde von dir mein Sturz, nimmer gesparet das Wort.
Halte, o Wahnwitz, ein! weßhalb, entwiche dein Glück einst,
Raubst du die Thränen um dein eigen Zerscheitern dir selbst?
Siehe, die Göttin bezeugt ihr Wanken mit rollender Kugel,
Stets auf gipfelndem Punkt steht sie mit zweifelndem Fuß.
Schwanker als jegliches Blatt, als jedwed Lüftchen ja ist sie;
Nur dein Wankelgemüth thut es, o Frevler, ihr gleich.
Jegliches Menschengeschick, o es hängt an schmächtigem Faden,
Plötzlich im Sturz hinsinkt was noch so eben in Kraft.
Wem zu Gehör nicht kam's, wie Krösus so mächtig und reich war?
Ha, und in Haft vom Feind mußt' er sein Leben empfah'n!
Jener, ein Schrecken und Graus in der Hauptstadt jüngst Syrakus noch,
Kaum mit der Lehrkunst Schmach wandt' er des Hungers Beschwer.
Gab es an Größ' ihm gleich ein Andres? doch flehte der Große
Mit demüthigem Wort, flüchtig, den Schützling um Hülf;
Ja und der Held, dem rings der Erdkreis mußte gehorchen,
Fand sich versetzt in Noth mehr noch als irgend ein Mensch.

Kimbrischer lieh ihm Glanz und jugurthinischer Siegszug,
 Dem als Consul so oft Roma zum Siege gefolgt;
Doch im Kothe auch mußt' und im Schilf sich Marius bergen,
 Vieles, was schmachvoll solch herrlichem Helden, besteh'n.
Göttliche Willkürmacht, traun, spielet in Menschengeschicken,
 Sichren Verlaß kaum beut eben die Stunde, die da.
Wer mir gesagt: „Euxins Meerufer noch wirst du besteigen,
 Fürchten noch einst, daß nicht getischer Bogen dich trifft:“
„Gehe“, so sagt' ich drauf, „und trink herzstärkende Säftchen,
 Trinke was allwärts läßt sprossen Antikyra's Au.“
Dennoch geschah mir so; ja, konnte ich sterblichen Pfeilen,
 Niemals konnt' ich entgeh'n jenen des mächtigen Gotts.
Fürchte denn also auch du; und was dir in Heit're erscheint jetzt,
 Denke, daß, während du sprichst, werden zu Düster es kann.

4. An Sextus Pompejus.

Nimmer doch zeiget ein Tag so triefend von Nebeln des Süds sich,
 Daß ohn' Ablaß stets strömte der Regen in Flut.
Nimmer so sehr ist verkommen ein Gau, daß nirgend in ihm noch
 Neben dem Brombeerdorn wäre auch nützliches Kraut.
Nein, und so tief stieß hartes Geschick in den Jammer hinab nie,
 Daß in der That gar nie minderte Freude das Leid.
Ferne dem Haus und dem heimischen Land und den Augen der Meinen,
 Hier zu des Getengestads Fluten verschlagen, ein Wrack,
Fand ich, o sieh, doch Grund, mein Antlitz glätten zu dürfen,
 Und mein Schicksal nicht fassen zu müssen in's Aug.
Denn, wie ich Trübsinns voll auf röthlichem Sande dahin gieng,
 Schien's von rückwärts her künde sich Fittichgeschwirr,
Wendend den Blick — nichts Leibliches war's, was schauen ich konnte,
 Aber vernehmbar drang also das Wort mir in's Ohr.

Siehe, mit Botschaft dir von erfreulichen Dingen genaht ist
Fama, so weit hieher schwebt' ich auf luftigem Pfad.
Höre denn, Consul ist Pompejus, dir theurer als sonst wer,
Glänzend, ein Jahr voll Heil's wird es, das kommende, sein.
Sprach es; und als ihr Ruf zur Freud' im Pontus erschollen,
Nahm nach andrem Geländ wieder die Göttin den Pfad.
Aber für mich entschwand vor plötzlichem Jubel die Sorge,
Ganz den Gedanken entfiel feindliche Herbe des Orts.
Wenn du die Weite des Jahrs, zwieköpfiger Janus, denn aufthatst,
Wenn von dem Weihmond nun ward der December verdrängt,
Höhester Rang alsdann einhüllt Pompejus in Purpur,
Daß kein Tüttelchen er eigenem Ruhme noch schuld.
Glaub' ich zu sehen doch schon durchbrochen vom Haufen die Schranken,
Und wie das Volk sich rings stößet aus Mangel an Platz;
Wie du zuerst eingehst zum Tempel tarpejischer Zinne,
Deinen Gebeten sich schon neigen die Götter in Huld;
Schneeige Stiere den Hals für's Beil schon bieten, das sichre,
Welche Faliscums Kraut nährte auf dortigen Au'n.
Unter den Göttern sodann, die huldvoll alle tu wünschest,
Gehst du am dringendsten doch Caesar und Juppiter an.
Trittst in die Curie ein, allwo entboten nach Brauch dir
Leih'n ihr achtsam Ohr lauschend die Väter dem Wort.
Hast du beredtsam sie mit dem Laute des Mundes erfreut dann,
Hat, wie er pfleget, der Tag Worte gewonnen des Heils,
Hast du den Himmlischen Dank in Gebür wie Caesarn erstattet, —
Der Ursache dir oft leihen wird also zu thun —
Kehrst du nach Hause von da mit vollem Geleit des Senats dann,
Während den Eifer des Volks schwerlich nur fasset das Haus.
Aermster ich, daß nicht schau'n man dort in der Menge auch mich darf,
Daß sich des Anblicks dort freuen mein Auge nicht darf!

Ist er auch fern, ihn schau'n — so kann ich's, — werd' ich im Geiste,
Blicken dem Consul soll dieser, dem Freunde, ins Aug.
Geben die Götter, daß dir sich erböte doch irgend mein Name,
Und du: „wie mags wohl, ach! gehen dem Aermsten?" dann sprichst.
Dürfte mir Einer dieß Wort von dir hinterbringen, sofort, traun!
Will ich bekennen, es sei milder geworden mein Bann.

5. An Sextus Pompejus.

Leichte Elegen, wohlauf! des Consuls sinniges Ohr denn
Suchet und laßt dies Wort lesen den herrlichen Mann.
Weit ist der Weg; und ihr, in dem Schritt nicht haltet ihr Gleichmaß,
Winterlich Schneekleid auch decket verhüllend das Land.
Habt ihr Thrakiens Frost und des Hämus neblige Haube,
Habt ihr des jonischen Meers Fluten zurücke gelegt,
Ehe zum zwölften es tagt, dann erreicht die gebietende Stadt ihr,
Falls ihr hastsam nicht etwa vollendet den Weg.
Wenden dann sollt ihr sofort zum pompejanischen Haus euch;
Dort am Markt Augusts liegt es, wie keines, so nah.
Fragt — in der Masse des Volks — wohl Einer, von wannen und wer ihr,
Täuschet sein Ohr und gebt Namen beliebig ihm an.
Denn so gefahrlos auch, wie ich wirklich erachte, die Wahrheit,
Mindre Besorgniß doch bietet erdichtetes Wort.
Ohne Verhindrung schau'n dann werdet ihr dürfen den Consul,
Wenn ihr nur einmal erst habet die Schwelle berührt.
Sei es daß etwa er lenkt durch Rechtsspruch seine Quiriten,
Während auf bildreich schmuck elfenem Throne er sitzt:
Sei's daß er Güter des Volks an dem Pachtspieß bietet auf Zins aus,

Sinken den Reichthum nicht läßet der mächtigen Stadt:
Sei's daß er rief vorerst zum julischen Tempel die Väter,
Und sein Consulsamt eben in Würden vollzieht:
Oder er bringt August und dem Sohn, wie immer, den Heilsgruß,
Holet zugleich sich Raths über ein heikel Geschäft.
Alles was frei noch an Zeit, das nimmt Germanicus Caesar
Für sich, geehrt von ihm mächtigen Göttern zunächst.
Wenn er jedoch vom Drang ausruhet nun solcher Geschäfte,
Dann nach euch alsbald streckt er die freundliche Hand:
Fraget vielleicht, wie es gehe zur Zeit mir, eurem Erzeuger:
Gebet zur Antwort ihm folgende Worte dann nur.
„Wisse, er lebt annoch und bekennt sein Leben dir schuldig,
Wie es von Caesars Huld früher ihm ward zum Geschenk.
Du, da er fliehen gemußt, er gedenkt es mit danklichem Mund stets,
Habest im Wildland ihm sichere Straße gewährt.
Daß sich bistonischer Stahl nicht habe erwärmet am Blut ihm,
Sei durch Sorgsamkeit deines Gemüthes erwirkt;
Ueberdieß seien gesellt zum Schirme des Lebens auch viele
Gaben noch, daß er sich nicht mindre das eigene Gut.
Solchen Verdiensten denn nun der Vergeltung Dank zu erstatten,
Schwört er für ewige Zeit eigen der Deine zu sein.
Schattigen Buschwerks erst sich entblößt seh'n müßten die Berge,
Wogen erst hegen nicht mehr segelbeflügelten Kiel,
Flüsse zum Quellborn erst rückneigenden Laufes sich kehren,
Ehe sich deinem Verdienst könne verflüchten der Dank."
Sprachet ihr dieß — was er gab, dann flehet ihn an zu erhalten.
Also erfüllt dann sei eurer Entpilgerung Zweck.

6. An Brutus.

Siehe, der Brief hier kommt dir zu Handen, mein Brutus, aus jenen
Gau'n, wo Naso's Sitz nimmermehr wissen du willst.
Doch, was du nicht willst, hat gewollt das verderbliche Schicksal.
Wehe mir! mehr als dein Wünschen besitzt es an Kraft.
Bracht' ich im Skythland doch schon zu ein olympisches Fünfjahr,
Und ein Lustrum geht über ins andere schon.
Ha, das Geschick, hartnäckig bestehts; entgegen den Wünschen
Stets voll Arglist mir setzt es den tückischen Fuß.
Flehentlich Fürwort mir, o du Stern im Fabier-Hause,
Richten zur Macht Augusts, Maximus, warst du gewillt.
Siehe, da stirbst du zuvor; und ich, o ich muß mich als Ursach —
War ich es doch nicht werth, — Maximus, achten des Tods.
Nun bin ich bang, mein Heil ans Herz Jemanden zu legen;
Mit dir sank in den Tod Hülfe und Alles dahin.
Wollte doch schon August der Trugschuld eben verzeihen:
Da mit einmal Welt ließ er und Hoffnung im Stich.
Wie ich es konnte jedoch, mein Brutus, so legte vom neuen
Himmlischen Herrn ich ein Lied, fern wie ich weile, euch vor.
Sei solch fromme Bewähr zum Gewinne mir, werde des Leids doch
Endlich ein Ziel und zorn-milder das heilige Haus.
Daß du ein Gleiches erflehst, mit Wahrheit kann ich es schwören,
Der du, o Brutus, an nicht schwankendem Zeichen mir kund.
Denn, wenn immer du mir wahrhaftige Liebe bewiesen,
Nahm in der Trübsalszeit dennoch dein Lieben noch zu.
Ja, und wer dich und zugleich in der Thränflut konnte auch mich seh'n,
Traun, zur Bußfahrt wohl hielt er uns beide bestimmt.
Für Leidende schuf die Natur dich; wahrlich, und keinem

Milderes Herzensgepräg schenkte sie, Brutus, als dir:
Daß, wer was du vermagst nicht wüßt', im Kampfe des Forums,
Kaum es versteht, dein Mund könne verfolgen die Schuld.
Freilich, es stimmt gar wohl, obschon sich's scheint zu bekämpfen,
Hülfebedürft'gen ein Hort, Schuld'gen ein Schrecken zu sein.
Wenn du des Strafamts erst dich annahmst strengen Gesetzes,
Ist es, wie wenn von Gift trunken ein jegliches Wort.
Mög' es den Feinden gescheh'n, wie wild du in Waffen, zu fühlen,
Und dein Zungengeschoß nehmen zu müssen auf sich.
Ha, und du feilest es aus, so sorgsam spitzig, man hälts nicht
Möglich, daß geistige Kraft wohne in solchem Geleib.
Doch, wenn Jemand wund von Schicksalstücke du siehest,
Giebt es ein weibliches Herz nimmer, wie deines, so weich.
Dieses erfuhr ich zumeist damals, wo Viele der Meinen
Alle Bekanntschaft mir leugnen zu müssen geglaubt.
Jener gedenk nicht sein, doch niemals eurer vergessen
Will ich, die kummererfüllt haben erleichtert mein Leid.
Eher noch soll auf's Haupt, wie er mir nur allzu benachbart,
Her von dem Meer Euxins Ister mir wenden den Lauf:
Eher, wie wenn sich heut des Thyest Gasttafel erneute,
Soll sich zur Eosflut lenken der Wagen des Sol,
Eh' aus euch Jemand, die meinen Verlust ihr beklagtet,
Zeihen des Undanks mich soll, daß ich seiner vergaß.

7. An Vestalis.

Weil du entsandt denn bist zu Euxins Meerwogen, Vestalis,
Gauen, die hier am Pol liegen, zu sprechen das Recht:
Schaust du hiemit nun selbst, in welchem Gefilde ich schmachte,
Wirst mir Zeuge, daß nicht Falsches ich klage so oft.
Ja mein Wort empfängt durch dich, o Jüngling, entstammt von

Alplands Fürsten, ein nicht leichtes Gewicht des Vertraun's.
Siehst ja mit Augen nun, traun, in dem Eisbann liegen den Pontus,
Siehst ja mit Augen den Wein stehen vor starrem Gefröst.
Siehst ja die Last den Jazygen nun selbst, solch trutzigen Fuhrmann,
Mitten auf Isters Flut führen zu Wagen dahin.
Schau'st ja den Giftsaft auch mitentsandt am eisernen Haken,
Und daß Ursach zwier wohnt im Geschosse zum Tod.
Hättest du doch nur dieß blos anschau'n dürfen, das Letzte
Nicht noch im eigenen Kampf müssen erfahren sogar!
Auf zum Feldhauptmann durch dichte Gefahren dich schwangst du,
Jüngst dem Verdienste gemäß kamst du zur Ehre des Rangs.
Träget die Würde auch hoch durch reichliche Ernte empor dich,
Wird die Bewähr doch stets über dem Range noch stehn.
Ister verneint dieß nicht; du hast mit der Rechten ihm einst ja
Röthlich von getischem Blut schimmern die Woge gemacht;
Nimmer Aegisos auch; von dir ja im Sturme gewonnen
Merkt es, mit nichten ihm Schutz biete des Ortes Natur.
Denn ob es Lage, ob Kunst es zumeist umschirmet, — wer sagt es:
Fest, dem Gewölk allnächst lag es auf gipfelnder Höh'.
Räuberisch einst im Trutz es entrafft sithonischem Fürsten
Hatt' es der Feind, und fest hielt er im Siege den Raub:
Bis auf Wogengeström' Vitellius kam mit den Fahnen,
Wider die Geten sie hoch, landend den Krieger, erhob.
Dir jedoch, tapferster Sproß des Hochsinn tragenden Domnus,
Kam der Begeistrung Drang Helden zu stehen, ein Held.
Also geschah es; geschmückt mit weithin strahlender Rüstung,
Sorgst du, daß unkund nicht bleibe die Heldenbewähr.
Und im riesigen Schritt trotz Schwert und Lage und Felssturm,
Dichter als selbst im Frost Hagel ist, steigst du hinan.
Nicht, von oben entsandt, ein Geschwärm von Spießen verweilt dich,

Nicht Wurfpfeile, die noch triefen von Nattergeblüt.
Siehe, im Sturmhut steckt ihr Schaft mit buntem Gefieder,
Und an dem Schild fast kein Plätzchen ist wundenbefreit.
Selber dem Leib nicht glückt's, alljeglichem Wurf zu entrinnen,
Aber dem Schmerz obragt feurige Liebe des Ruhms.
Also vor Troja soll für die Danaerflotte sich Ajax
Haben entgegengestemmt Hektors verzehrendem Brand.
Wie's zum Gedräng nun kam, und Rechte an Rechte gerückt war,
Nahe mit blutigem Stahl führen die Sache sich ließ:
Schwer zu verkünden da ists, was jetzo vollführet dein Kriegsmuth,
Wie du so Viele dem Tod weihtest und welche und wie.
Haufen, die siegreich rings dein Stahl hinmähte, betratst du,
Unter dem stapfenden Fuß lagen die Geten geschaart.
Kämpfend dem Feldhauptmann nacheifert wer minderen Ranges,
Wunden empfängt und schlägt viele der Krieger dabei.
Doch als Held so weit überholest du alle die Andern,
Als es der Rennbahn Roß immer von Pegasus ward.
Siehe, Aegisos fällt; und jetzo für ewige Zeiten, —
Was du vollführt, mein Lied hat es, Vestalis, bezeugt.

8. An Suillius.

Spät, o Suillius, zwar, o du Mann ausnehmender Bildung,
Langte hier an dein Brief, aber willkommen mir doch,
Drinnen, wenn Lieb und Gunst mit Gebet noch Himmlische sänften
Möchte, du Beistand mir leisten zu wollen versprichst.
Ob du nun nichts auch thät'st, bin ich doch für freundlichen Sinn dein
Schuldner, und nenne auch schon helfen zu wollen Verdienst.
Möchte nur solcher dein Trieb andauern im Laufe der Zeit auch,
Möchte ermüden nur nicht Liebe dir über mein Leid.

Einiges Recht ja verleih'n mir Bande der nahen Verwandtschaft,
Die — o möchten sie stets, ohne zu wanken, besteh'n.
Die zum Gemahl du hast, ich besitze sie halb ja zur Tochter,
Und die Tochtermann dich, nennet mich Gatten und Herrn.
Wehe mir, wenn dein Blick sich trübt beim Lesen der Verse,
Wenn du verwandt mit mir etwa dich schämest zu sein!
Nein doch, du kannst hier nichts was zu Scham dich berechtigt entdecken,
Als mein Schicksalsloos, das mich so blind überkam.
Magst du mir sichten den Stamm, so erscheinen vom ältesten Ursprung
Stets in unzähliger Reih Ritter als Ahnengeschlecht.
Magst du in Rücksicht zieh'n, wasart mein eigener Wandel,
Nimm mein Jammerverseh'n fort, und es fehlet die Schmach.
Nun denn, woferne du hoffst durch Fleh'n noch lasse sich wirken,
Bete zur Gottheit doch flehentlich, die du verehrst.
Caesar, der Sproß, er gilt dir als Gott; so besänfte die Gottmacht:
Kein Altar ist traun! mehr dir als dieser bekannt.
Eigenen Priesters Gebet, nein, niemals läßt er es fruchtlos
Bleiben; entnimm von dort Hülfe für mich in der Noth.
Würde, wie schwach es auch sei, mir helfen solch günstiges Lüftchen,
Mitten aus Fluten empor taucht der versunkene Kahn.
Festlich Gedüfte sodann an die Glut preisgeb' ich, die rasche,
Werde, wie Gottheit mag wirken, als Zeuge ersteh'n.
Freilich, aus parischem Stein ein Gebäu, Germanicus, nicht dir
Werd' ich errichten; der Sturz kürzte mir Habe und Gut.
Tempel — ein Haus im Glück, eine Stadt wohl mag sie euch bauen:
Naso wird danken mit dem was er besitzt, mit Gesang.
Zwar ein Geringes, ich weiß, wird so für Großes vergolten,
Wenn mein Entgelt nur sind Worte für Heiles Vergunst.
Doch wer Höchstes vergilt nach Kräften, ist danklich genug schon,

Und sein frommes Bemüh'n traf das gebürende Ziel.
Duft, den Armuth nimmt zur Spend' aus winzigem Kistlein,
Minder der Gottheit nicht gilt er als mächtiges Pfund.
Ob es ein Säugling noch, ob fett von faliskischem Graswuchs,
Färbet Tarpejums Herd, fallend als Opfer, das Lamm.
Ueber der Sänger jedoch im Lied entbotene Huld'gung
Giebt es ja nichts, was mehr fürstlichen Helden erwünscht.
Lieder vollziehn ihr Amt in dem Lobpreis eurer Verdienste,
Sorgen, daß Nachruhm nicht sinke der Thaten dahin.
Heldenbewähr lebt fort im Lied, und über das Grab hin
Lernt sie die Nachwelt noch kennen in spätester Zeit.
Eisen und Stein aufzehrt hinsiechenden Alters Benagen,
Größere Kraft hat kein Wesen als eben die Zeit.
Jahre besteht nur Schrift; aus Schriften ist kund Agamemnon,
Und wer Harnisch einst für oder wider ihn trug.
Gäb's nicht Sang, wer wüßte doch wohl von Theben und sieben
Helden und was nachher oder was früher gescheh'n?
Darf man es sagen — ans Licht im Sang erst treten auch Götter;
Solcherlei Hoheit selbst brauchet des Singenden Mund.
So von des Urseins Wust entschält nun sehen wir Chaos,
Und durchschau'n erst jetzt, daß es auch Glieder besitzt:
So erst seh'n wir droh'n Giganten den himmlischen Reichen,
Und wie Glutstrahl sie sandte des Rächers zur Styx:
So nahm Bacchus erst für den Sieg ob Indern den Lobpreis,
So erst Alkeus Sohn, daß er Oechalia nahm.
Jüngst noch, o Caesar, dein Ahn, den Mannheit hob zu den Sternen,
Was ihm Weihe verlieh war ja zum Theile das Lied.
Lebet daher noch ein Fünklein nur, Germanicus, in mir
Etwa von meinem Talent, sei es dir gänzlich geweiht.
Nein, und des Sängers Verdank nicht kannst, ein Sänger, verschmäh'n du,

Mußt du dergleichen doch werth halten nach eigenem Spruch.
Hätte begehrt dich nicht dein Hoheitsname für Größres,
Wärst du den Musen gewiß Krone geworden des Ruhms.
Aber du ziehest es vor, uns Stoff statt Lieder zu geben,
Ob du sie gleichwohl nicht völlig zu lassen vermagst.
Eben noch führest du Krieg, und im Takte befängst du das Wort dann;
Also was Anderen Müh machet, dir wird es zum Spiel.
Ja, wie zur Laute sich nicht, noch zur Armbrust säumig Apoll zeigt,
Sondern das Doppelgesträhn wechselt in heiliger Hand:
So an des Kunstfreunds nicht, noch Obherrn Gaben gebricht dirs,
Muse mit Juppiter hat dir sich im Geiste vereint.
Da sie nun mich auch nicht hinweg vom Borne gestoßen,
Den das gorgonische Roß schuf mit der Höhle des Hufs:
Werd' es mir frommender Hort, am gleichen Altare zu dienen,
Hand an's nemliche Werk eifrig zu haben gelegt:
Daß ich dem Strand, zu nah bei pelzumhüllten Korallern,
Möge, dem Getengestrolch endlich, dem wilden, entflieh'n:
Daß, wenn der heimische Gau sich verschließt mir Armen, doch Sitz mir
Werde am Orte, der fern minder Ausoniens Stadt,
Wo ich den Lobpreis dir darbringen in Frische noch möge,
Unter geringstem Verzug künden erhabenes Thun.
Daß es die Gottmacht rührt, mein theurer Suillius, dies mein
Flehen, — dein Schwieger ja halb bin ich, — o bitte für mich!

9. An Gräcinus.

Wannen er darf, nicht wannen er wünscht, Gräcinus, entsendet
Hier von der Furt Euxins Naso zum Gruße dir Heil.
Möcht' es dich — Götter, gewährt's! — beim Frühroth treffen des Tages,

Der dir zweimal sechs Stäbe verleihet zuerst.
Daß, da du ohne mich nahst zu Juppiters Zinne als Consul,
Und kein Mitglied ich darf im Geleite dir sein:
Treten an Stelle des Herrn dann mag und leisten des Freundes
Huldigung dir mein Brief an dem gebürenden Tag.
Ha, wenn des Schicksals Spruch dem Geborenen besser gelautet,
Oder mir Achs' und Rad liefe gesund noch und heil,
Hätt' ich den Heilsgruß wohl, wie jetzt nur schriftlich die Hand kann
Warten des Amts, dir traun! eigener Zunge gebracht.
Ja zur Huldigung käm' auch Kuß noch und freundliches Wort dir,
Und es erwüchse so mir Ehre nicht minder als dir.
Laß mich gestehen es nur, so stolz wohl machte der Tag mich,
Daß ein Palast noch kaum faßte mein ragendes Haupt:
Während Gedräng dich rings umgiebt des erhabnen Senates,
Sähe dem Consul voran schreiten als Ritter man mich.
Und wiewohl es mein Wunsch, am nächsten dir immer zu weilen,
Freu'n mich würd' es, daß mir nicht an der Seite der Platz.
Quetschte das Volk mich auch, kein klagendes Wörtchen doch spräch' ich,
So von der Menge gedrängt wäre noch Wonne für mich.
Würde mit Lust umschau'n, wie mächtig die Reihe des Zuges,
Wie es so dicht weithin fülle die Straße, das Volk.
Ja, daß du mehr noch siehst, wie selbst Alltägliches reizt mich,
Welch ein Purpur dich decke, ich müßt' es beschau'n.
Müßte am Prachtstuhl auch mir ansehn Bilder und Schnitzwerk,
Und was Ganzes erschuf Meißel aus Numiderzahn.
Wenn im Aufzug so Tarpejums Zinnen erreicht du,
Während dann auf dein Wort fiele das heilige Thier,
Hätte auch mich abseits ihm danken gehöret der mächt'ge
Gott dort, welcher besitzt mitten im Tempel den Thron.
Düfte auch, reicher dem Sinn als Pfund nach, hätt' ich gespendet

Dreimal und vier um des Amts herrliche Würde dir froh.
Also der Zahl einreih'n anwesender Freunde mich würd' ich,
Wenn das Verhängniß mild Rechte nur gönnte der Stadt.
Und wie ich jetzund bloß im Gemüth empfinden die Lust kann,
Dann für das Auge zugleich böte sie vollen Genuß.
Aber der Himmlischen Rath nicht wars, und — denk' ich — mit Recht wohl.
Denn weßhalb mir hälf's leugnen der Buße Verdienst?
Sei es! der Geist, der einzig im Bann nicht weilet, er dient mir,
Läßt dein Saumkleid mich schau'n und die Stäbe der Macht.
Dieser wird jetzo dem Volk dich seh'n zutheilen den Rechtsspruch,
Und im Sondrungssaal denken zugegen sich jetzt:
Bald heimstellen dem Speer für Lustrums Dauer die Staatspacht
Wird er dich schau'n, und Pfand nehmend es Alles verleih'n:
Bald dich im Kreis des Senats mit Kraft auftreten im Worte,
Forschend, was Vortheil wohl möchte begehren des Staats:
Bald Dankopfer den Höh'n für den Schirm anordnen der Caesarn,
Oder dem Fettstier auch treffen das weiße Genick.
Möchtest du doch, da Größeres schon im Gebet du erfleht hast,
Daß sich der Gottmacht Zorn sühnen mir wolle, erfleh'n!
Lodre auf dies Wort fromm vom heil'gen Altare die Glut auf,
Gebe dem Wunsch sein Glücks-Zeichen die Haube des Lichts!
Aber indeß, so weit ich es kann, nicht ewig zu klagen,
Will ich des Consuls Fest-Stunde dir feiern auch hier.
Weiter zur Freude ist Grund, und nichts nachgiebt er dem ersten,
Nachfolg in solch Amt wird ja der Bruder dir sein.
Denn, wenn du abdankst nun, Gräcin, am Schlusse Decembers,
Nimmt sie am Janustag jener auf sich, die Gewalt.
Da theilnehmende Lieb' euch eint, habt wechselnde Lust ihr,
ders Gestab bringt dir, deines sie ihm zu Gewinn.

Consul bist du denn zwier, und zwier ist jener auch Consul,
Schauen im Haus sich läßt doppelbejahret der Rang.
Traun, ob wuchtvoll schon, ob niemals über des Consuls
Höchstes noch höheres Amt schauet das martische Rom,
Dennoch Erhöh'n noch erfähret der Rang durch Würde des Schöpfers,
Hoheitsabglanz trägt Gabe vom Geber zu Lehn.
Bleibe denn Flaccus und dir es vergönnt, euch also gewürdigt
Von der Erlauchtheit seh'n immer zu jeglicher Frist.
Wenn er jedoch einst frei von näherer Sorge des Reiches,
Einet dann, fleh' ich, Gebet meinem Gebete auch ihr.
Und gönnt wo einen Busen der Wind, dann lockert die Taue,
Daß es aus stygischer Flut ziehe von dannen, mein Schiff.
Flaccus gebot hier neulich, Gräcin, in den Gauen; und sein Arm
Stellte am Wildlingsbord Isters noch Sicherung her.
Mysergevolk hielt er im Zaum bundtreuer Befriedung,
Schrecknis ward sein Schwert getischem Bogen und Trutz.
Trosmis, das entrafft, mit Gewalt rasch wiederum nahm er's,
Mit barbarischem Blut hat er die Donau gefärbt.
Frage nach Art des Geländs und der Unbill skythischen Himmels,
Und wie Schrecknis nah drohet vom Feinde, vernimm:
Ob sie die Pfeile, so spitz, mit Giftschaum salben der Natter,
Oder man grau'nvoll auch opfere menschliches Haupt:
Ob ich gelogen, ob hart vom Frost umklammert die See wird,
Und des Gewoges so viel Jucherte fesselt das Eis.
Hat er erzählt dir dieß, nach meinem Gerüchte dann frag' ihn,
Wie ich die Stunden, so hart, möge verbringen, vernimm:
Weder bin hier ich verhaßt, — auch hätt' ich es nimmer verdient ja, —
Noch ward auch mein Geist mit dem Geschicke verkehrt.
Ruhe im Sinne, der sonst dein Beifall immer zu Theil ward,
Alte bescheidene Art lebt noch im Munde von sonst.

So bin ich längsther schon, so hier, wo barbarischen Feindes
Treiben der Waffen Gewalt über Gesetze erhebt,
Daß in der That mir nichts, Gräcin, seit alle den Jahren
Könnte ein Weib noch Mann legen, noch Knabe, zur Last.
Darum auch zeigen sich hold und geneigt mir Aermsten Tomiten,
Wenn ich denn doch dies Land nehmen zum Zeugen nun muß.
Weil sie seh'n, daß ich wünsche zu gehn, ists lieber auch ihnen,
Doch nach eigener Wahl wünschten sie ferner mich hier.
Möglich, du glaubst es mir nicht; doch giebt's Denktafeln, in denen
Oeffentlich Wachs mir Lob spendet und Gnaden ertheilt.
Ja, und wie wenig sich auch will Ruhmsucht reimen mit Elend,
Städte der Nachbarschaft schenken mir gleiche Vergunst.
Treue mir auch mißkennet man nicht; es gewahret das Fremdland
Caesars Weihaltar drinnen im Hause bei mir.
Priesterlich stehn dort Gattin und Sohn voll Liebe zur Seit' ihm,
Mächte, bedeutsam schon gleich dem erhöheten Gott;
Daß kein Glied ihm fehle des Stamms: auch die Enkel noch steh'n dort,
Dieser der Ahnin zunächst, jener dem Vater zur Seit'!
Ihnen nun bring' ich so oft sammt Spenden des Duftes Gebete,
Als im Osten sich licht hebt am Gewölbe der Tag.
Frage nur; daß dieß nicht ein blos Vorgeben, es sagt dir's,
Zeuge der Huld'gung mir, alle das pontische Land.
Pontische Landmark weiß, daß, wie an solchem Gestad mag
Festspiel sein, ich stets fei're des Gottes Geburt.
Minder den Gästen auch nicht ist bekannt solch treue Bewährung,
Wenn sie zur Flut hieher sandte Propontis so weit.
Selber, der Vorsitz einst in dem Linksland führte des Pontus,
Möchte gehört auch wohl haben, dein Bruder, davon.
Ungleich steht zur Lust das Geschick; doch gerne das dürft'ge

Kürz' ich, der Armuth Gut, solcherlei Spenden zu lieb.
Ihr nicht sollt mit den Augen es schau'n, da ich ferne der Stadt ja,
Nur auf stillen Erweis bin ich der Treue beschränkt.
Dennoch gelangt dieß traun! zu des Caesars Ohren dereinst noch.
Rings im Weltkreis bleibt nichts, was geschiehet, ihm fremd.
Mindestens weißt und siehst's, o Genoß bei Himmlischen, du doch,
Caesar, so wahrlich die Erd' unter den Augen dir liegt.
Ja, du hörst aus Höh'n, vom Thron am Sternengezelte,
Das ich bekümmerten Munds sende zu dir, das Gebet.
Möglich es bricht noch Bahn zu dir sich auch jenes Gedicht doch,
Das ich sandt', als du unter die Himmlischen tratst.
Nun denn, ich ahne, daß dieß mir beuget dein göttliches Herz; — und
Vater ja nicht umsonst heißet dein Name so mild.

10. An Albinovanus.

Hier am kimmerischen Strand hinschleppen mich muß ich den sechsten
Sommer nun schon, bei Pelz-tragenden Geten verlebt.
Giebt's noch Kieselgestein, noch Erz, mein Theuerster, sag doch,
Das du, mein Albinovan, achtest an Härte mir gleich?
Tropfen zerhöhlen den Stein; vom Tragen zernützet der Ring sich,
Reibung des Erdreichs schleift mürbe die hakige Schar.
Alles denn also verdirbt, nur mich nicht, zehrender Zeitlauf,
Ja, durch Härte besiegt, säumet mir selber der Tod.
Beispiel duldenden Sinns in der Leiden Gedräng' ist Ulysses,
Er, zwei Lustren hindurch treibend auf schwankender See.
Dennoch mit Jammergeschick nicht füllten sich alle die Tage,
Die er bestanden, es ward freundliche Weile ihm oft.
Oder ist's hart, sechs Jahr' umfrei'n Huldreize Kalypso's,
Und mit Aeaia's Kind theilen, der Göttin, das Bett?
Freundlich ist Hippotes' Sohn, der Mitgift schenket der Stürme,

Daß sich vom Lufthauch nur förderlich blähe der Bausch.
Nimmer auch Mühsal ist's, wenn er hört schön singende Mädchen,
Noch als Imbiß herb schmeckte der Lotos ihm wohl.
Solcherlei Säfte, ach! die in Vergiß mir senkten die Heimat,
Stünden sie feil, mein halb Leben, ich gäb' es darum.
Nein, und nimmer die Stadt des Laestrygonen vergleiche
Völkern, die seitwärts hier Isters Gewoge bespült.
Nicht an Graus obsiegt sein Kyklops grimmigem Phyar:
Und wie ein klein Theil nur ist er mir alle der Angst!
Bellet von Skylla's Leib, dem verstümmelten, greulich Gethier auf —
Schlimmer dem Seemann schon that heniochischer Kiel.
Gleichen auch nicht sich läßt feindsel'gen Achäern Charybdis,
Ob sie auch dreimal schluckt, dreimal entspeit das Gewog.
Denn wie wohl mehr rechts das Geländ sie mit Freche durchstreifen,
Sorgfrei lassen sie doch unsere Seite auch nicht.
Hier — ein baumlos Feld, Pfeilspitzen getränket mit Giftschaum,
Wogen, dem Fuße sogar gänge vom Winter gemacht.
Daß, wo Ruder noch jüngst, fortstoßend die Welle, sich Bahn schuf,
Nun kein Fahrzeug gilt, trocken der Wanderer geht.
Wer denn von euch herkommt sagt immer, ihr wollt es nicht glauben;
Welches Geschick, mehr Noth tragen als glaublich erscheint!
Glaub' es indeß; und sieh, auch Ursach sollst du nicht missen,
Wie die sarmatische See härte der starrende Frost.
Liegt das Gestirn mir doch allnächst, das Wagengestalt hat
Und recht eigentlich sein nennet der Kälte Bereich.
Dort ja entspringet der Nord und heimisch so ist er dem Strand hier,
Und sein Nachdruck kommt also vom näheren Ort.
Aber der Süd, der lau von dem Pol weht gegen ihm über,
Ist ja entfernt und kommt selten und matter hieher.

Nimm noch hinzu, daß Flüß' ins Pontushaff sich ergießen,
Wogengewalt sich muß brechen am vielen Geström.
Lycus und Sagaris ja, und der Penius, Hypanis, Kales
Fließen und Halys voll strudelnder Wirbel hinein,
Auch der Parthenius, wild, und Felsstückwälzer Kynapes
Münden und Tyras, nicht träger als irgend ein Strom:
Du auch, der du bekannt, Thermodon, Weibergeschwadern,
Und du Phasis, einst griechischen Helden das Ziel:
Sammt dem Borysthenes auch der Lykastus mit hellstem Geströme,
Und der Melanthus so still ziehend in sanftem Geleis:
Ja, und der Asien trennt von des Kadmos Schwester, das Weltall
Scheidend entzwei, und nimmt zwischen den beiden den Lauf:
Und noch unzählige sonst, wobei vor allen der größte,
Donau, entschieden sich dir weigert zu beugen, o Nil.
Solch eine Menge Geborns entnervt, die es mehrt, die Gewässer,
Läßet dem Weltmeer nicht ferner die eigne Gewalt.
Also denn auch, ausseh'nd wie ein Teich und träges Gesümpfe,
Ist sie noch meerblau kaum, wird sie, die Farbe, zerspült.
Schwimmend bedeckt das Gewog Süßflut, sie ist leichter als Meerflut,
Welcher, gemengt mit Salz, bleibet ihr eigen Gewicht.
Fragte mich Einer, warum all dieß mittheilen dem Pedo,
Oder wozu noch gar Rhythmus der Worte dafür?
Sagt' ich ihm, Zeit hinhielt und Gram ablog ich damit mir.
Dieß zum Lohnsold mir brachte der Stunde Verlauf.
Ferne vom ewigen Schmerz doch war ich, als Solches ich hinschrieb,
Merkte nicht mehr, daß hier mitten bei Geten ich noch.
Du, nicht zweifle ich dran, da Lob du ja singest dem Theseus,
Wahrest des eigenen Stoffs Ruhmesberechtigung dir,
Eiferst auch nach dem besungenen Mann, und er wehret ja wahrlich,
Daß nur friedlichem Loos Treue Begleiterin sei.

Nun, obwohl ein Held durch Großthat ragend er ist und
Auch im Sang von dir würdigen Mundes erhöht,
Dennoch in Etwas mag Nacheifer sich knüpfen an ihn mir,
Könnte ein Theseus traun! Jeder in Treue doch sein.
Feinde nicht sind von dir durch Schwert und Keule zu bänd'gen,
Durch die kaum sich sonst Einer den Isthmus erschloß:
Nein, nur Liebe zu leih'n, ein Ding für den Wollenden schwer nicht;
Oder ist's Mühsal denn, lautere Treue nicht schmäh'n?
Du, der du ausharrst treu und unentwogen dem Freunde,
Darfst kein Klagwort hier finden der Zunge für dich.

11. An Gallio.

Gallio, Sünde ja wär's, entschuldbar schwerlich für mich noch,
Wäre dein Nam' im Lied nirgend verewigt von mir.
Du ja auch — wohl, ich gedenks, — hast mir umkost mit der Thränen
Balsam Wunden, die einst himmlischer Stachel mir schlug.
Hätte doch nur dein Herz zum Leid ob Freundesverlust nicht
Sonst noch Einbuß' auch Grund zu beklagen gehabt!
Anders der Götter Beschluß, die dich zu berauben der zücht'gen
Gattin, — o Grausamkeit! — nimmer als Greuel erkannt.
Denn mit der Botschaft jüngst von der Trauer erschien mir ein Brieflein,
Unter der Thränen Erguß las ich von deinem Verlust.
Doch, wie ich Trost nicht will, ein Thor ich, spenden dem Klugen,
Worte der Weisheit nicht bringen, die lange du kennst:
So in Schranken gefaßt, woferne zu Dank der Vernunft nicht,
Sei dir längst dein Schmerz, mein' ich, durch Dauer ja schon.
Während dein Brief herkam, bis wieder der meine im Rücklauf
All über Meer und Land wandert, vergehet ein Jahr.
Nur für bemessene Zeit heischt Liebe zu sprechen das Trostwort,
Während der Schmerz im Lauf, Hülfe der Kranke begehrt.

Doch wenn dauernde Frist schon stillte die Wunden des Herzens,
Weckt zur Unzeit sie, wer sie besänftet aufs Neu.
Ueberdieß, — möchte dich doch wahrkündend es treffen, das Zeichen! —
Kannst du beglückt schon sein wieder vom neuen Gemahl.

12. An Tuticanus.

Daß du, o Freund, nicht Platz einnehmen mir darfst in den Büchlein,
Fällt der besonderen Art deiner Benamung zur Last.
Ich jedoch — Keinem zuvor in der That wohl gönnt' ich die Ehre,
Falls es sich nur, mein Lied, Ehre noch bietend, erweist.
Fußesgesetz widerstrebt und Namensverhängniß der Huld'gung,
Daß in die Maße du mir gehest, ist nirgend ein Weg.
Schande den Namen ja wär's für den Zweivers also zu spalten,
Daß, wie der erste damit schließt, so der kleine beginnt.
Schande auch wär's, dich da, wo Weile gebietet die Sylbe,
Sprechen zu knapp und flugs nennen dich Tuticänus.
Als Tutican auch nicht in dem Versmaß kannst du erscheinen,
Daß man am Anfang kurz machte die Sylbe, die lang:
Oder gedehnt sein ließ, die jetzt als Kürze hervortritt,
Und durch Streckfrist so zweite erschiene als lang.
Wollte durch solcherlei Fehl ich keck dir fälschen den Namen,
Würd' ich verlacht, und Gefühl spräche man billig mir ab.
Dieses denn wurde mir Grund zum Aufschub solcher Vergünst'gung,
Welche von nun an soll Liebe dir zahlen mit Zins.
Singen dich will ich jeglichen Tons, und Gesänge dir senden,
Den ich als Knaben noch fast kannte, ein Knabe noch fast,
Alle die Jahr' entlang in der Reih, die geworden uns beiden,
Liebte so sehr als je Bruder den Bruder geliebt.
Freundlicher Beirath mir und Führer mir warst du und Mitfahr,
Da ich mit schüchterner Hand lenkte das neue Gezäum.

Häufig die Büchlein ließ dein Censormahnen mich bessern,
Häufig nach meinem Bedacht zogst du den tilgenden Strich,
Als mäonischen Blatts wohl würdigen Griffels verfassen
Einst dein Pieroschor dich die Phaeakis gelehrt.
Dieser herzinnige Bund, in blühender Jugend begonnen,
Setzte sich wanklos fort bis zu der Locken Ergrau'n.
Sollte dieß rühren dich nicht, so müßt' ich aus Eisen und Stahl dir
Oder in Demantshaft liegend dir denken die Brust.
Eher jedoch fern sein muß Krieg und Frost dem Geländ hier,
Beides vom Pontus mir nun, dem verwünschten, gehegt:
Laulich noch eher der Nord und eiskalt müßte der Süd erst
Und mein Schicksal noch können ein linderes sein:
Ehe dein Herz sich hart läßt finden dem Freunde in Drangsal;
Ferne, dies Unmaß, mir sei es und ist es vom Leid.
Nun, bei der Himmlischen Kreis, draus kundbar jener zumeist ist,
Unter deß Herrscherpanier Ehre beständig dir wuchs,
Schirme mit Treumuth stets den Verbannten in Liebe und mache,
Daß mein Nachen nicht ganz misse der Hoffnung Gelüft.
Was mein Auftrag sei? Ich will sterben, wenn nicht es sich nennt kaum, —
Falls ein gestorbener Mann irgend nur sterben noch mag.
Weiß ich doch nimmer, was thun, was wünschbar oder was nicht ist,
Ist doch, was frommen noch mag, selber nicht völlig mir klar.
Glaube mir, Leidende läßt im Stiche die frühere Klugheit,
Sinn und Einsicht auch flieht mit der Sache dahin.
Siehe du selbst denn zu, wo etwa du mögest mir helfen,
Welches Gebett dem Gebet bahnen zum Pfade ans Ziel.

13. An Carus.

Freund, deß im Kreise mir stets unwanklicher Treuen zu denken,
Der, was du bist, mein „Herz", heißest auch, sei mir gegrüßt!
Wannen der Heilsgruß kommt, zum Verkünder dir werden sofort mag
Farb und Bauart schon meines Gedichtes vielleicht.
Nicht, daß sie wunderbar ist, doch nicht alltäglich auch ist sie:
Was sie auch werth sein mag, daß sie die meine, ist klar.
Reiße die Aufschrift ab an dem Blatt vorn, immerhin glaub' ich
Selber auch, welcherlei Werk, sagen zu können, von dir.
Seien der Büchlein auch, wo du Platz nimmst, viele, man kennt dich,
Wer nur aufmerksam, findet am Zeichen dich aus.
Zeugt vom Schöpfer ja doch die Kraft, die Herkules' würdig
— Wissen wir — ist und ihm, den du besingest, sich gleicht.
Möglich, man findet auch mir an der Mus' ureigene Färbung,
Und durch Fehler vielleicht zeichnet sie eben sich aus.
Ließ den Thersites doch in Versteck nicht bleiben die schlimme,
Wie einst Nireus war strahlend in schöner Gestalt.
Und nicht Anstoß darf dir's geben, wenn etwa die Verse
Fehlerhaft: mach' ich sie doch, getischer Dichter schon halb.
Schrieb' ich, o Schmach! doch sogar ein Büchlein getischer Mundart,
Baute den Rhythmus aus Worten barbarischen Lauts.
Und ich gefiel — ei, wünsche mir Glück! — und Dichter bei Geten
Jetzo, dem Wildlingsvolk, wurde zu heißen mein Theil.
Fragst du dem Stoff auch nach? Im Loblied kündet' ich Caesar,
Hort für wunderlich Werk wurde mir göttliche Macht.
Vater Augusts Leib sei, so belehrt' ich, sterblich gewesen,
Heim zum ätherischen Sitz jetzo gegangen der Gott.
Herrlich auch wie sein Vater sei er, der fassen die Zügel
Mußte des Reichs nun doch, dem er so oft sich versagt.

Müttern in Sittsamkeit wie Vesta, Livia, sei'st du,
  Ob du des Sohns mehr werth oder des Gatten, sei schwank.
Jünglinge seien auch zwei zu Hort und Hülfe dem Vater,
  Welche mit sicherem Pfand ihre Gesinnung bewährt.
Als ich gelesen die Schrift nicht heimattrauter Camene,
  Mir zu den Fingern nun war kommen das äußerste Blatt:
Regten sie allsammt rings ihr Haupt und strotzende Köcher,
  Lief in getischem Mund langes Gemurmel umher:
Einer dann sprach: „nachdem vom Caesar Solches du schreibest,
  Hätte vom Caesar ein Wort sollen dich rufen zurück."
Freilich, er sprach's; doch mich schaut nun, mein Carus, der sechste
  Winter verbannt schon hier unter dem Pole des Schnee's.
Nimmer ist Heil im Lied; in das Unheil führte das Lied einst,
  Mußt' es doch vorderster Grund werden so traurigen Banns.
Nun, beim heiligen Bund gleichartigen Strebens und Schaffens,
  Und beim Namen des Freunds, nimmer mißachtet von dir:
Möge Germanicus sah'n in Latiums Ketten den Feind doch,
  Daß er euch Stoff zum Werk bringe des schaffenden Geist's:
Mögen die Knaben gedeih'n — ein zwiefach einiger Wunsch ist's —
  Die zur Bildung dir ehrender Weise vertraut:
Gönne nur Einfluß auch, so viel dir möglich, zum Heil mir,
  Welches allein nur kann bringen der Wechsel des Orts.

14. An Tuticanus.

Dieses ergeht an dich, dem eben im Liede ich klagte,
  Daß sein Name mir nicht fügen den Rhythmen sich will.
Traun, und mit Ausnahm deß, daß ich annoch mindestens lebe,
  Wirst nichts weiter du hier finden, was Freude dir macht.
Ist mir das Heil doch selber verhaßt; mein letztes Gebet ist,
  Irgendwohin, nur fort, fort aus den hiesigen Gau'n.

Kümmert es mich doch nicht, welch Land nach solchem ich eintausch',
Lieber als welches ich jetzt schaue wird jedes mir sein.
Mitten ins Sandbankmeer, in die Mitte hinein der Charybdis
Sendet mein Schiff; laßt rings fehlen mir festes Gestad:
Styx sogar, wenn sie ein Ding, noch ein Glückstausch ist sie für Ister,
Ja und was tiefer als Styx etwa noch heget die Welt.
Gras ist bebauetem Feld, Frostkälte der Schwalbe verhaßt nicht
Wie es dem Naso die Gau'n, reisigen Geten so nah.
Solcherlei Ausspruch reizt zum Grolle mir auf die Tomiten,
Offne Erbitterung schon trugen die Lieder mir ein.
Hör' ich denn niemals auf durch's Lied mir Leid zu erwerben,
Muß mich in Unhut stets schlagen das eigne Talent?
Kann ich denn nicht abthun das Geschreib', abhauen die Finger,
Heg' ich im Wahnsinn noch, der mich verletzte, den Pfeil?
Muß ich dem alten Geklipp mich erneut zuwenden und jenen
Fluten, darin mein Kiel strandend in Trümmer zerschellt?
Doch ich verbrach ja nichts; nicht schuldig, Tomiten, mich weiß ich;
Hass' ich auch euer Gelände, lieb' ich doch immerhin euch.
Mag doch ein Jeglicher mir durchstöbern des Fleißes Belege,
Nirgend ein Buchstab hat Klage geführt über euch.
Kälte und Raubanfall, von allwärts her zu besorgen,
Daß am Schirmwall stets poche — dieß klag' ich — der Feind.
Gegend, nicht Leute, betrifft wahrhafter Beschuldigung Wort nur,
Legt doch ihr auch Fehl eurem Gelände zur Last.
Wie auf ewig mit Fug zu verschmäh'n sein heimisches Askra —
Kühn einst lehrt' es der Sang greisen Bebauers der Flur.
Ha, und er war im Lande daselbst, der's schrieb, doch erzeugt auch,
Dennoch erhob sich nicht Askra dem Sänger im Zorn:
Wer doch zuvorthat's schlauem Ulyß an Liebe zur Heimat?
Dennoch aus seinem Bericht kennt man die Herbe des Gau's.

Nicht das Geländ durchzog, vielmehr ausonisches Leben
  Bitter des Skepsiers Schrift, gieng zu Gerichte mit Rom.
Dennoch mit Gleichmuth trug's was Schmähsucht fälschlich ihm vorwarf,
  Schaden dem Urheb nicht brachte die Zunge so grimm.
Mir jedoch reizt zum Zorn ein erboster Verleumder das Volk auf,
  Schuldiget laut mein Lied neuer Versündigung an.
Ach, daß also beglückt wie lauter von Herzen ich wäre!
  Giebt es doch nie bis heut Einen, den kränkte mein Mund.
Ueberdieß, wäre ich gleich so schwarz wie illyrisches Pech auch,
  Nie solch treuem Gevolk durfte mir nahen der Zahn.
Mildige Aufnahm fand unter euch, Tomiten, mein Schicksal,
  Und sie zeugt, solch sanft Wesen sei griechischen Bluts.
Meines Pelignums Stamm und die heimischen Gauen von Sulmo
  Konnten mein Unglück nicht hegen mit linderem Sinn.
Was ihr Keinem so leicht bei Glück und Heile vergönntet,
  Solcherlei Vorzug — mir habt ihr ihn neulich vergönnt.
Einzig an eurem Gestad bin ich bis heute ein Freisaß,
  Nur mit Ausnahm deß, der's dem Gesetze zu Dank.
Waren die Schläf' am Haupt mir umhüllt mit heiligem Kranz doch,
  Den der Gesammtheit Gunst setzte dem Sträubigen auf.
So willkommen daher für Leto delische Landmark,
  Die als Zuflucht sich einzig der Irrenden bot,
Also ist Tomi mir werth; von dem Heimatsitze vertrieben
  Fand ich in Gastfreundschaft treu es zum heutigen Tag.
Wollte die Gottheit nur, daß es freu'n sich lieblicher Friedens-
  Hoffnung gedurft und läg's ferner nur frostigem Pol!

15. An Sextus Pompejus.

Findet sich Jemand noch, der mein nicht gänzlich vergessen,
Oder was Naso wohl macht, der Verbannte, noch fragt:
Wiss' er, den Caesarn muß ich Odem, Leben dem Sextus
Danken; nach Himmlischen hat dieser mir vordersten Rang.
Denn ob ich jegliche Frist umspanne des traurigen Daseins,
Nirgend ein Punkt, der leer seiner Verdienste, erscheint;
Deren an Zahl so viel, als im Hag fruchtreichen Gefildes
Punische Körnlein sich röthen im zähen Gehüls.
Oder als Afrika Saat, als tmolische Aue der Trauben,
Sikyon Beeren am Baum, Hybla der Waben erzeugt.
Hier denn das Wort; nimm Zeugen dazu; Quiriten, besiegelt's:
Nimmer Gesetz und Zwang braucht es; ich spreche es frei:
Rechne, ein werthlos Ding, auch mich zur Habe der Erbschaft;
Deines Besitzthums Theil sei ich, so winzig er auch.
Ja, wie Trinakria dein, und Gau'n, von Philippus regiert einst,
Wie der Palast entlang laufend dem Forum Augusts,
Wie, eine Waide dem Herrn für das Aug, Campaniens Au dein,
Und was ererbet dir sonst, Sextus, gehört und erkauft:
So bin ich selber auch dein, und solch trübselig Geschenk denn
Läßt dich Besitzthum nicht leugnen im pontischen Land.
Wärst du im Stand nur auch, und gönnte sich trauter Gefild noch,
Möchtest du nur, was dein, pflanzen an besseren Ort!
Stehts bei der Gottheit denn, wohlan! durch Flehen zu sänften
Suche die Mächte, die stets frommer Gesinnung du ehrst.
Traun, mein Irrthum hat an dir, kaum ists zu entscheiden,
Ob für Zeugschaft mehr oder für Hülfe den Hort.
Zweifel nicht liegt im Gesuch; nein, öfter bei günstiger Strömung
Tritt zum Flutgang noch helfend das Ruder hinzu.

Schämen und Scheue mir weckt's, fortwährend um Gleiches zu bitten,
  Ueberdruß möchte mit Fug schleichen sich dir ins Gemüth.
Doch was bliebe zu thun, nicht zügeln ja läßt sich Begierde.
  Schenke in Hulden, mein Freund, milde Verzeihung dem Fehl.
Oft, wenn ich schreiben was Anderes will, aufs Nemliche fall' ich:
  Heischet der Schriftzug doch störrig mir selber das Ziel.
Ob jedoch Huld und Gunst noch Erfolg mag haben, ob unter
  Frostigem Pole gestreng sterben die Parze mich heißt:
Nimmer vergißt mein Herz, es gedenket dir ewig die Wohlthat;
  Welcherlei Landmark mein, daß ich der Deine, sie hörts.
Hören auch soll's, die sonst sich erstreckt rings unter dem Himmel,
  Reicht mein Sang noch hinaus über der Geten Gestrolch:
Soll, daß du Urquell mir und Schirmhort wurdest des Heiles,
  Wissen und daß ich dein, fehlet auch Wage und Erz.

16. An einen Neider.

Neidischer Mensch, du zerraufst noch Naso's Lieder im Tod ihm?
  Schadet doch sonst dem Talent nimmer der schließliche Tag.
Folget der Asche doch sonst nur größerer Ruf, und besaß ich
  Namen doch damals schon, als ich zu Lebenden zählt'.
Ja, da ein Marsus, — da Rabirius herrlichen Mundes,
  Iliums Macer und solch himmlischer Pedo gelebt:
Wie auch Carus, der im Herkules kränkte die Juno,
  Wenn nicht Eidam nun wäre für Juno der Held:
Ferner Sever, dem fürstlichen Sang sein Latium danket,
  Numa, hoch und hehr, Priscus, die beiden, zugleich:
Du überdieß, so gewandt in dem Vers, Montanus, ob ungleich
  Seien die Rhythmen, ob gleich, rühmlich im Doppelgedicht:
Er auch, der den Ulyß antworten Penelopen ließ einst,
  Da zwei Lustren er lang irrte auf tobendem Meer:

Der sodann sein Trözen und unvollendet der Tage
Schöpfung im eiligen Tod mußte verlassen, Sabin:
Weiter auch Largus, benannt vom Beiwort seiner Begabung,
Welcher den phrygischen Greis führte in gallische Au'n:
Dann Camerinus, der singt, wie dem Herkules Troja erlag einst,
Tuscus hinwieder, der Ruf eigener Phyllis verdankt:
Segelbeflügelten Meers Nameigner auch, welchem des Seegrüns
Götter, so möchtest du leicht glauben, die Lieder verfaßt.
Ferner, der libysches Schwert und römische Schlachten gekündet:
Marius auch, in Schrift jeglicher Gattung gerecht:
Eigner Perseis sodann trinakrischer Schöpfer, und Schöpfer
Kehrenden Tantalussohns — Lupus — und Tyndarusmaid.
Er auch, der übersetzt mäon'sche Phäakis; und gleichfalls,
Der du pindarischen Spiels Meister, o Rufus, auch du.
Dann des Turranius Mus' in des Hochschuhs tragischem Schritte,
Und in des Leichttritts Schuh Muse, Melissus, die dein.
Da wild Wort ein Varus gelieh'n den Tyrannen, ein Gracchus,
Proculus sanftes Geleis hielt des Kallimachus ein:
Tityrus auch noch lebt', um der Urzeit Trift zu beweiden,
Gratius noch zur Jagd passend Gewaffen erbot.
Noch die Najaden Fontan von den Satyrn lieben im Sang ließ,
Worte Capella noch ein-schloß in verschiedenen Takt:
Da es noch Andere gab, von denen die Namen nun alle
Nennen zu lange mir währt, Sang jedoch lebet im Volk:
Ja auch Jüngere gab, die, weil sie nicht theilten den Fleiß mit,
Ich kein Anrecht auch habe zu nennen hiebei.
Dein jedoch wagt' ich nicht im Heerschwarm, Cotta, zu schweigen,
Leuchte im Pierschor, schirmender Hort vor Gericht.
Dem zu Cotta's Stamm Messala's Namen gesellend
Vater und Mutter im Blut doppelten Adel verlieh'n.

Nun, wenn erlaubt solch Wort, von rühmlichem Namen auch war, und
Daß man lesbar ihn fand bei so hohen, mein Sang.
Drum noch Abbruch thun einem Heimatlosen, du Neidhart,
Laß es doch; streue mir nicht, Blut'ger, die Asche umher.
Alles ja büßte ich ein, nur eben das Leben noch blieb mir,
Daß es Empfindung noch böte und Quelle dem Leid.
Senken den Mordstahl, sprich, was hilfts ins todte Geleib noch?
Nimmer an mir ja hat weitere Wunde noch Raum.

Anmerkungen.

Zum ersten Buch.

1. An Brutus.

Die Familie der Brutus scheint in der gens Junia mit dem berühmten M. Junius Brutus, dem „Befreier" und gelehrten Freunde Ciceros (vgl. z. B. 24), ausgestorben zu sein. Später sind es nur die Silani, die als Vertreter des hochangesehenen Geschlechts und zugleich in naher Verbindung mit dem Kaiserhause erscheinen. Es ist daher unermittelt, wer der Brutus sei, an den Ovid außer diesem Brief auch die Briefe III, 9 und IV, 6 gerichtet hat. Indeß dürfte sich doch eine nicht ganz unwahrscheinliche Vermuthung darüber aufstellen lassen, wenn man mit der eitlen Sucht der ersten Kaiserzeit, berühmte Namen der Vorfahren zu erneuern und sich anzueignen, eine Stelle aus Cicero (ad Attic. VI, 1, 25) vergleicht, und mit den von Ovid gegebenen Anhaltspunkten Tac. Ann. III, 24 in Verbindung setzt. Cicero nemlich sagt von dem Bruder der an den Triumvir Lepidus verheiratheten Junia spottweise: homo „brutus", qui hoc utatur, illius „lepidi"; ein Witzwort, das offenbar nur unter der Voraussetzung einen Sinn hat, daß jener M. Junius Silanus sich den Zunamen Brutus entweder selbst beilegte, oder doch gerne gefallen ließ, wenn er ihm beigelegt wurde. Demnach könnte ihn wohl Ovid aus Schmeichelei und zur ehrenden Auszeichnung auch jenem M. Junius Silanus hier gegeben haben, von welchem Tacitus in der angeführten Stelle sagt, daß er für seinen wegen Ehebruchs mit der jüngeren

Julia von August verbannten Bruder ein nicht unwirksames Fürwort bei Tiberius eingelegt habe. Diese Annahme scheint sich aus mehrfachen Gründen sehr nahe zu legen. Denn einmal stimmt das Lob, welches Tacitus jenem Silanus ertheilt (per insignem nobilitatem et eloquentiam praecellebat) ganz mit dem überein, was Ovid IV, 6, 29—38 von seinem Brutus zu rühmen weiß. Sodann erklärt sich aus dem persönlichen Einfluß jenes Silanus auf Tiberius, so wie aus seiner compromittirten Stellung zu Augustus, daß der Dichter erst nach des Kaisers Tode, aber auch unmittelbar darnach, die Bitte um persönliche Verwendung bei dem Herrscherhause (IV, 6, 15 ff.) an Brutus richtet. Endlich fällt bei dieser Voraussetzung entschiedenes Licht auf die Theilnahme des Brutus (IV, 6, 23—26. 41 f.) an dem Loose des Dichters, welches diesem ja eben (wenigstens nach der häufigsten und wahrscheinlichsten Annahme) wegen Förderung eines unerlaubten Verhältnisses der Enkelin Augusts zugefallen war, wie dem schuldigen Bruder des Silanus selbst.

5. Freisaal — der öffentlichen Bibliotheken. S. z. Klagl. II, 419.

23. Antonius, der Triumvir, der letzte, bei Actium überwundene, Hauptgegner Augusts, hatte nach unserer Stelle und Sueton. Aug. 7. 16 Schmähschriften gegen August veröffentlicht. Vgl. auch Dio L, 2.

24. Brutus, der Weise — ohne Zweifel der von Cicero wegen seiner wissenschaftlichen Bildung und gelehrten Studien hochgepriesene „Befreier" M. Junius Brutus, der Mörder Caesars. Er hatte neben anderen Schriften mit politischer Tendenz auch eine Lobschrift auf Cato verfaßt, welcher August später eine Widerlegungsschrift entgegensetzte. Suet. Aug. 85. S. über ihn Teuffel in Pauly's R.-E. IV, S. 518—527.

33. Aeneas trug seinen Vater Anchises auf den Schultern durch die Flammen Troja's, als er sich aus der eroberten Stadt durch die Flucht rettete. Virg. Aen. II, 707 ff. Ov. Metam. XIII, 624 ff.

35. Des Aeneas Gesproß — Octavianus Augustus, von seinem Großoheim C. Julius Caesar in das Geschlecht der Julier adoptirt, das seinen Ursprung von Julus, dem Sohne des Aeneas, ableitete.

38. Pharische Hand, d. i. ägyptische, von Pharos, einer

Insel in der Nähe Alexandriens. Es ist ein bettelnder Priester der ägyptischen Göttin Isis gemeint, deren Dienst auch in Rom Verbreitung gefunden hatte. Die Klapper aus Metall (Sistrum) ist das heilige Cultusgeräth, und wurde auch von der Gemeinde neben dem Gesang oder zur Begleitung desselben geschwungen.

39. Die phrygischen Priester der großen Göttermutter Kybele (Rhea), welcher zu Ehren in Rom das Fest der Megalesia gefeiert wurde, waren auch Bettelpriester. Wenn sie mit dem Bilde der Göttin unter rauschender Musik von Trommeln und Flöten durch die Straßen zogen, gieng ein Trompeter voran, durch Blasen auf einem gewundenen Horne die Nähe des Zuges verkündend. — S. Näheres in Pauly's R.-E. III, 640 ff.

42. Der Herold (vaticinator) ist hier schwerlich ein wahrsagender Diana-Priester, der sich für seine Orakel bezahlen läßt, da der Zusammenhang vielmehr einen Ausrufer verlangt, welcher Ehrfurcht für die Nähe der Gottheit begehrt, wie die nächsten Verse zeigen und wie Ovid selbst V. 47 sich einem solchen vergleicht. Wenn also nicht an eine Prozession mit dem Bilde der Göttin zu denken ist, so könnte ein Tempelhüter gemeint sein, der vor Profanirung des heiligen Ortes warnt.

60. Linnenumhüllt — war nicht blos das Bild der Isis; auch ihre Priester trugen linnene Gewänder.

2. An Maximus.

Paullus Fabius Maximus war der Freund Augusts, so wie seine Gattin Marcia nicht nur durch ihre Großmutter (?matertera Caesaris) mit August selbst verwandt, sondern insbesondere auch die Vertraute der Kaiserin Livia war. Da nun Ovid durch seine dritte Frau mit Fabius Maximus in Verwandtschaft stand (s. V. 138), so ist erklärlich, wie er vor allem diese Verbindung zu benützen sucht, um seine Rückberufung zu erwirken. Taktvoll muß es vom Dichter erscheinen, daß er nur in diesem einzigen, aber an die Spitze gestellten, Briefe seine Klage und Bitte an Maximus ausführlich darlegt und motivirt, in den beiden andern aber, III, 3 und III, 8 (denn auch dieser gehört eben so sehr seinem ganzen Inhalt und Ton nach als wegen V. 7, ohne Zweifel dem Fabius Maximus, nicht dem Maximus Cotta), nur

mit feiner indirekter Mahnung, die indeß in III, 8 nicht ohne ironisch bittere Färbung ist, sein Andringen wiederholt. Wie schwer es dem Maximus gerade wegen seiner intimen Stellung zu August geworden sein mag, ein, vielleicht schon gleich anfangs aber vergeblich eingelegtes, Fürwort zu wiederholen, ersieht man daraus, daß er es (IV, 6, 11) bis zu seinem plötzlichen Tode zwar stets bestimmt vorgehabt, aber doch nicht gewagt hat. Wenn nun Ovid sich gleichwohl für die Veranlassung seines Todes hält (ibid.), so ist dies vielleicht nur dann zu verstehen, wenn man annimmt, daß Marcia sich durch den Verrath jenes politischen Geheimnisses die Erkenntlichkeit der Livia sichern, und diese dann zu Gunsten ihrer Freundin Fabia (s. V. 139 f.) und Ovids benützen wollte. Maximus hatte nemlich den August auf einer geheimen Reise nach der Insel Planasia zu seinem Enkel Postumus Agrippa begleitet, und seiner Gattin nach der Rückkehr von dem freundlichen Benehmen des Kaisers gegen den Verbannten erzählt. Diese hatte es dann der Livia mitgetheilt (Tac Ann. I, 5), und da der Kaiser seinen Verdacht den Fabius fühlen ließ, so endete dieser freiwillig sein Leben. Nach Tacitus hätte sich Marcia bei dem Leichenbegängniß als Ursache seines Todes angeklagt, während sie nach Plutarch (de garrul. 11) ihm sogar in freiwilligem Tod vorangegangen sein soll. Vgl. Pauly's R.-E. VI, 2. S. 2919 f. Nr. 67.

3. Die drei Hunderte fielen unter Käso Fabius Vibulanus (479 v. Chr.), als er mit seinem ganzen männlichen Geschlecht ausgezogen war, die Grenzen Roms gegen die Vejenter zu schützen, am Flüßchen Cremera. Nur Einer soll als Knabe in Rom zurückgeblieben sein.

9—12. Der Text ist hier offenbar interpolirt: ich habe ihn zum Behufe der Uebersetzung so geordnet, wie er mir Ovids am würdigsten schien, indem ich V. 9 und 12 wegließ, V. 10 und 11 aber umstellte:

Videris. audebo tibi me scripsisse fateri,
Audebo et propriis ingemuisse malis.

29. Ueber Niobe, welche durch die Geschosse des Apollon und der Artemis ihre sieben Söhne und sieben Töchter verlor, s. z. Klagl. V, 1, 57 und Metam. VI, 146 ff.

31. Die Schwestern des Phaëthon; s. z. Klagl. I, 1, 79.

36. Das Haupt der Medusa hatte nach der Fabel die Kraft zu versteinern.

39. Tity's, eig. Tityos, ein Riese auf Euböa, wurde wegen seines Frevels gegen Leto von Apollon mit Pfeilen oder von Zeus mit dem Blitz getödtet. In der Unterwelt mußte er, über 9 Morgen Landes ausgestreckt, seine Leber zweien Geiern zum Fraße bieten.

78. Göttin Orest's — Artemis auf der taurischen Chersones (Krimm); s. III. 2, 43 ff. u. vgl. zu Klagl. I, 5, 19 ff. Ueber Geten, Sarmaten, Jazygen s. z. Klagl. I, 2, 82 u. II, 191.

110. Die Bistonen, ein kriegerischer Volksstamm Thrakiens. S. z. Klagl. I, 10, 23.

119. Theromedon, oder Therodamas, grausamer skythischer Fürst; sonst nicht bekannt. — Atreus schlachtete die beiden Söhne seines Bruders Thyestes und setzte sie demselben zum Mahle vor. S. z. Klagl. II, 391.

120. Diomedes, König der Bistonen, fütterte seine Rosse mit den Leibern ankommender Fremden, bis er selbst von Herkules den eigenen Rossen preisgegeben wurde.

139. Muhme des Caesar; also wohl eine Schwester der Atia, welche in erster Ehe mit Octavius die Mutter des Augustus wurde, in zweiter Ehe aber mit Marcius Philippus wahrscheinlich (s. S. 2189) die Großmutter der Marcia; wenn nicht Philippus vielmehr, wie man eher aus unsrer Stelle schließen muß, zum zweitenmal eben mit der Muhme des Caesar, der Schwester seiner ersten Frau, verheirathet war. S. Pauly's R.-E. IV. 1540 Anm.

141 f. Claudia Quinta, eine Vestalin, die beschuldigt wurde das Gelübde der Keuschheit gebrochen zu haben, zog zum Zeugniß ihrer Unschuld das Schiff, auf welchem gerade damals die große Göttermutter Kybele nach Rom gebracht wurde, ganz allein mit ihrem Gürtel stromaufwärts. Vgl. Ov. Festkal. IV, 305 ff.

3. An Rufinus.

Zu welcher gens dieser Rufinus gehört habe, ist unbekannt. Sehr gut würde indeß zu der Zeit und den Umständen jener C. Vibius Rufinus passen, der unter Tiberius (22 n. Chr.) Consul wurde, wenn nur auch sonst über diesen Näheres zu ermitteln wäre. Denn daß

er nicht unmittelbar bei August für den Dichter wirken konnte, obwohl er ein einflußreicher Mann gewesen sein muß, geht schon daraus hervor, daß Ovid keine direkte Bitte um Verwendung an ihn richtet, während diese doch stets, und zumal noch in den ersten drei Büchern der Briefe, sein Hauptaugenmerk bleibt. Andrerseits sieht der gespendete Trost, auf welchen unser Brief die Antwort enthält, doch zugleich (s. V. 3) wie eine Vertröstung auf die Zukunft aus, mit der sich die Sehnsucht nach der Heimat nicht abfinden lassen will (V. 29 ff.). Nehmen wir nun hinzu, daß gerade diesem Rufin III, 4 der Dichter sein Lobgedicht auf den Triumph des Tiberius empfiehlt und dabei zugleich der Livia einen zweiten Triumph ihres Sohnes verheißt, so werden wir nothwendig auf die Vermuthung geführt, daß Rufin jedenfalls eine dem Tiberius angenehme und in Gunst bei ihm stehende Person gewesen sei, wie auch wohl für jenen Consul vorausgesetzt werden muß. Denn ohne Zweifel ist doch die Meinung Ovids, daß dieser Freund, der sich nach III, 4, 65 ff. vielleicht selbst in Versen zu Ehren des Tiberius versucht hat, das empfohlene Lobgedicht bei Tiberius und durch diesen bei Livia zu seinen Gunsten geltend machen soll.

5. Der pöantische Held, Philoktet; Machaon, der Sohn des Aesculapius, Arzt bei den Griechen vor Troja. S. z. Klagl. V, 1, 61.

21. Epidaurischer Heros, Aesculap, besonders zu Epidaurus in Argolis als Gott der Heilkunde verehrt.

39. Pandions Tochter, Philomele, die in eine Nachtigall verwandelt wurde S. z. Klagl. II, 389.

63. P. Rutilius Rufus (um 100 v. Chr.), wegen seiner gewissenhaften Verwaltung der Provinz Asien den Zollpächtern verhaßt, wurde angeklagt und verurtheilt und zog sich nach Smyrna zurück, wo er sich mit gelehrten Studien beschäftigte. Von Sulla zurückberufen blieb er gleichwohl freiwillig in seinem Exil.

67. Der Kyniker von Sinope, Diogenes (ab. 404 v. Chr.), floh mit seinem Vater nach Athen, als dieser wegen Münzverfälschung vertrieben wurde.

69. Des Neokles Sohn, Themistokles; lebte verbannt zuerst in Argos; bei weiterer Verfolgung aber floh er zum Molosserkönig Admet und zuletzt zu den Persern. — 71. Aristides, der Gerechte, zu Athen.

73. Patroklus hatte unversehens beim Würfelspiel einen Knaben getödtet, und entfloh mit seinem Vater zu Peleus.

75. Flüchtling Hämoniens, d. i. Thessaliens, ist Jason, der Sohn des Aeson, der sich vor den Nachstellungen seines Oheims Pelias flüchtete; die Quelle Pirene war zu Korinth.

77. Kadmus wurde von seinem Vater ausgesandt, seine von Zeus geraubte Schwester Europe zu suchen und sollte nicht ohne sie zurückkehren. Da er sie nicht fand, gründete er Theben in Böotien.

79. Adrast herrschte in Argos; Kalydon war eine nördlicher gelegene Stadt in Aetolien.

80. Teuker, nach seiner Rückkehr aus dem trojanischen Kriege von seinem Vater Telamon in Salamis nicht aufgenommen, ließ sich auf der Insel Cypern nieder, die der Aphrodite heilig war.

82. Tibur eine Stadt Latiums in der schönsten Lage am Anio, 20 röm. = 4 deutsche Meilen von Rom.

4. An die Gattin.

10. Nestor, Herrscher in dem messenischen Pylos, soll drei Menschenalter gesehen haben.

23. Aesons Sohn, Jason: sein Schiff Argo halfen ihm Hera und Athene erbauen (daher V. 36 der heilige Kiel); sein Steuermann war Tiphys.

37. Agenors Sohn ist Phineus, der blinde König und Seher zu Salmydessos in Thrakien, welcher, von den Argonauten von der Harpyienplage befreit, ihnen dafür guten Rath über den weiteren Weg gab.

41. Jason entführte Medea, die Tochter des kolchischen Königs Aietes, sammt dem goldenen Vließe.

5. An Maximus.

Die Vergleichung von V. 57 f. mit IV, 16, 41 ff. wie die Haltung des Ganzen (vgl. V. 67 ff. mit 2, 129 ff.) lehrt, daß hier nicht Fabius Maximus, sondern Maximus Cotta Messalinus es ist dem der Brief gilt. Ueber diesen s. Pauly's R.-E. VI, 2. S. 2356. Nr. 101. Er war der Sohn des berühmten Redners M. Valerius

Messala, und war in das Geschlecht der Aurelier, aus dem seine Mutter stammte (III, 2, 106 ff. u. IV, 16, 43), adoptirt worden; daher sein Beiname Cotta, während sein älterer Bruder den väterlichen Familiennamen Messalinus (s. I, 7, 31 ff. 60) führte. Cotta war nach Tac. Ann. II, 32 ein Schmeichler des Tiberius und hat wohl bei diesem schon vor seinem Regierungsantritt viel gegolten (vgl. Ann. VI, 5 ff.). Daraus erhellt, in welcher Richtung Ovid die Wirksamkeit des Freundes zu seinen Gunsten (III, 2, 110) durch seine Zuschriften anzuregen wünscht, so wie sich hinwieder der Inhalt gerade dieses Briefes aus den poetischen Bestrebungen Cottas (III, 5, 37 f. und IV, 16, 41 ff.) erklärt. — An ihn ist auch Klagl. IV, 4 gerichtet.

79. Syene, dessen Ruinen bei dem heutigen Assouan, war die südlichste Grenzstadt Aegyptens gegen Aethiopien, gerade unter dem Wendekreis des Krebses gelegen.

80. Taprobane, die heutige Insel Ceylon.

6. An Gräcinus.

Pomponius Gräcinus, an welchen Ovid drei Zuschriften gerichtet hat (I, 6. II, 6. IV, 9), wurde im zweiten Jahr nach des Augustus Tod (16 n. Chr.) unter Tiberius Consul (suffectus), wie gleich das Jahr darauf sein Bruder L. Pomponius Flaccus, an welchen der Brief I, 10 gerichtet ist, das Consulat erhielt (IV, 9). Schon daraus würde zu schließen sein, daß die beiden Brüder besonders bei Tiberius gut angeschrieben waren (vgl. IV, 9, 69), und daß es dieser Einfluß ist den der Dichter (V. 48) in Anspruch nimmt. Namentlich aber ist von Flaccus auch außerdem (Tac. Ann. II, 66 ff.) bekannt, daß er nicht nur geheime heikligе Missionen für Tiberius übernahm und von der kaiserlichen Gunst Belohnungen erhielt (Suet. Tib. 43) sondern auch in persönlich vertrautem Verhältniß zu Tiberius stand und sich als Genosse seiner Schlemmereien hervorthat; eine Nachricht, die geeignet ist, auf den Inhalt des Briefes I, 10 ein bemerkenswerthes Licht zu werfen.

Hiernach ist denn auch zu verstehen, warum Ovids Bitte um Verwendung, so lange Augustus noch lebt (I, 6, 27 f. 45 ff. I, 10, 40 ff. II, 6, 35 ff.), nur in schüchterner, als jedoch Tiberius zur Regierung gekommen ist, in entschiedener Weise (IV, 9, 71 ff.) auftritt.

7. An Messalinus.

M. Valerius Messalinus, Sohn des Redners Messala Corvinus und Bruder des Maximus Cotta (s. o. z. Br. 5), stand dem Dichter zwar ferner als dieser (vgl. V. 55 ff.), scheint ihn aber gleichwohl wegen seines Talents geschätzt zu haben (II, 2, 105 f.). Messalinus war 3 n. Chr. Consul und that sich namentlich im pannonisch-dalmatischen Aufstand (6 n. Chr.) so hervor, daß er die Insignien des Triumphes zur Belohnung erhielt. Diese kriegerischen Verdienste des Mannes und ihre Anerkennung erklären einerseits, wie der Dichter ihn geradezu um Verwendung bei August bitten kann (II, 2, 43 ff.), andrerseits, daß schon in diesem Briefe (V. 9. 12. 51), noch mehr aber in II, 2 (V. 9 ff. 23 ff.) gerade kriegerische Beziehungen Färbung leihen müßen, insbesondere aber der Triumph des Tiberius über Pannonien (13 n. Chr.) und die Theilnahme des Messalinus an demselben in Erwähnung kommt (II, 2, 77—96). Die Freundschaft des Messalinus für Germanicus (Tac. Ann. III, 18) ist vielleicht nicht ohne Einfluß auf die Nebeneinanderstellung der beiden Briefe II, 1 und II, 2 gewesen.

22. Nemlich: so erhaben über mir, wie Caesar; daher die geringere Vertrautheit, die wohl ihren eigentlichen Grund in den verschiedenen Neigungen und Bestrebungen hatte.

32. Des Atreus Paar, Agamemnon und Menelaos; — des Tyndarus, Kastor und Pollux.

51. Der Peleus-Speer, weil ihn, ein Geschenk des Kentauren Chiron, Achill von seinem Vater Peleus empfangen hatte.

8. An Severus.

Mit Bestimmtheit zwar nicht, aber doch mit großer Wahrscheinlichkeit ist unter diesem Beinamen der epische Dichter Cornelius Severus (IV, 16, 9) zu erkennen. Denn wenn dieser, ein Zeitgenosse und Freund Ovids, von Quintilian (Inst. or. X, 1, 89) als Dichter gerühmt wird und den siculischen Krieg — wahrscheinlich mit Sext. Pompejus 38—36 v. Chr. — besungen hat (vgl. Becker in Ztschr. f. Alterthumswiss. 1848. Nr. 74 f.), so paßt hiezu ebenso gut die Ent-

schuldigung V. 9, als die im Sinne des Freundes gegebene Einschaltung des Kampfs um Aegisos V. 11—24, als endlich die wegen V. 1 f. 25 und 69 f. vorauszusetzende innige Vertrautheit des Dichters mit dem Freunde, welchen er doch, da derselbe keinen Einfluß besitzt, nicht um Verwendung angehen kann. — Man würde kaum mehr zweifelhaft sein können, wenn nur fest stünde, daß hier derselbe Sever zu denken sei, an welchen IV, 2 gerichtet ist, und welchen Ovid dort (vgl. auch IV, 16, 9) den „erhabensten Sänger erhabener Fürsten" nennt. Allein von diesem sagt er ebendaselbst ausdrücklich, daß er „bisher seines Namens geschwiegen habe." Indeß kann man sich dieses Bedenken auf doppelte Weise zurecht legen. Entweder, indem man mit Merkel (ad Ibin p. 378) einfaches Vergessen annimmt; was jedoch nur dann einige Wahrscheinlichkeit hat, wenn IV, 2 nicht zu gleicher Zeit mit IV, 4. 5, sondern wie IV, 9 erst im J. 16 geschrieben ist. (Vgl. S. 2066.) Oder man hat, was nach dem Sinne des ganzen vierten Buches fast wahrscheinlicher ist (s. ob. S. 2064 ff.), den Ausdruck (nomen tacuisse) eigentlich dahin zu verstehen, daß Ovid noch nicht den Ruhm des Sever verkündet habe, was er wirklich jetzt erst (IV, 2. 9 ff.) geflissentlich thut, während I, 8 nur des Dichters eigenem Interesse dient.

13. Aegisus, Stadt an der untern Donau, wahrscheinlich jetzt Tultscha.

15. Die Odrysen, das mächtigste Volk Thrakiens, von Norden her eingewandert und ursprünglich in der Ebene des Hebrus (Maritza) und an dem Oberlaufe dieses Flusses wohnend, hatten schon zur Zeit der Perserkriege ihre Herrschaft nördlich bis zum Ister ausgedehnt. Ihr Reich kam 42 v. Chr. an die Römer, Augustus aber scheint ihnen einige Selbständigkeit gelassen zu haben. (Vgl. Pauly's R.-E. s. v.). Der V. 21 gemeinte gegenwärtige Fürst ist Cotys V, an welchen II, 9 gerichtet ist.

28. Der Frühaufgang des Siebengestirns der Plejaden (im Mai) bildete für die Römer Sommersanfang; ihr Frühuntergang (November) Wintersanfang.

37. Der „Wiesplan", das Marsfeld, mit der Virgoquelle und den Badeplätzen und Schwimmanstalten. Vgl. z. Klagl. III, 13, 22.

44. Die Flaminische Straße (220 v. Chr. vom Censor

Flaminius angelegt) führte durch Etrurien nach Ariminum; von ihr zweigte sich die Clodische ab, die nach Luca führte. Der Garten Ovids lag demnach in unmittelbarer Nähe der Stadt, an deren nördlicher Seite.

67. Umbrien, Apenninen-Landschaft, nördlich von Rom, wie der Albanus mons mit dem Albaner See südlich von Rom in Latium. Die Appische Straße war die prächtige, aus ineinander gefügten Quadern von Appius Claudius (312 v. Chr.) erbaute und bis Capua geführte südliche Hauptstraße.

Die hier gegebene Schilderung (V. 65—68) ist ganz dem Leben eines Dichters entsprechend und dient demnach (vgl. V. 35 ff.) der Annahme, daß Cornelius Severus gemeint sei, zur Bestätigung.

9. An Maximus.

Aus V. 29, verglichen mit I, 7, 3 ff. 60 und II, 2, 101, ersieht man, daß diese Ueberschrift nur dem Maximus Cotta gelten kann. Ueber ihn s. z. I, 5.

1. Ob Celsus jener Freund des Horaz ist, an welchen dieser Ep. I, 8 (vgl. I, 3, 15) schrieb, ist nicht sicher zu sagen. Doch möchte allerdings Zweierlei für den Albinovanus sprechen; einmal, daß er nach Horaz lyrischer und zwar erotischer Dichter gewesen zu sein scheint, was sein inniges Verhältniß zu Ovid erklären würde. Sodann aber, daß er 20 v. Chr. den Tiberius auf seinem Zug in den Orient begleitete, was mit dem Verhältniß des Cotta zu Tiberius (s. z. I, 5) gut übereinstimmen würde. Nur müßte Celsus allerdings schon ein Fünfziger an Jahren wenigstens gewesen sein, was seiner Verehrung gegen den jüngeren Cotta (vgl. V. 35 f.) nur dann nicht widerspricht, wenn dieser für den unbegüterten Dichter (V. 39 f.) etwa das war was Mäcenas für Horaz. Eine Voraussetzung, welcher in der That die Darstellung des Verhältnisses in unserm Briefe (V. 25 f. 33 f. 49 ff.) nicht ungünstig ist.

54. Die Gräber befanden sich gewöhnlich an den Landstraßen, zumeist an der via Appia, und am liebsten in der Nähe der Stadt.

10. An Flaccus.

Ueber Pomponius Flaccus, den Bruder Grācin's, s. z. I, 6. S. 2194.

12. Juventas, die griechische Hebe, Tochter Juppiters und der Juno, welche den Göttern den Nektar reicht.

Zum zweiten Buch.

---

1. An Germanicus Caesar.

Das Gedicht beschäftigt sich vorzüglich mit dem dalmatisch-pannonischen Triumphzug, welchen Tiberius im Jahre 13 n. Chr. hielt. Daß es sich gleichwohl nicht an diesen selbst, sondern an Germanicus, den von Tiberius adoptirten Enkel des Kaisers, den Sohn des 9 v. Chr. verstorbenen Drusus, wendet, zeigt nur, wie wenig Theilnahme für sein Geschick der Dichter von dem kalten, finstern Tiberius selbst erwartet. Und doch ist das Ganze augenscheinlich dazu bestimmt, durch solche Verherrlichung den Unnahbaren günstig zu stimmen, was namentlich auch daraus hervorgeht, daß Ovid bei dem ruhmvollen Prognostikon, welches er dem Germanicus stellt, diesen nur als Sohn des Tiberius (V. 59. 60) betrachtet; so daß auch hiebei wieder die Schmeichelei an Tiberius selbst zurückfällt.

1. Des Caesar, Tiberius. — 7. Caesar, Augustus.

30. Als Kriegslohn wurden vertheilt 1) verschiedenartige Kronen (Bürgerkronen, Mauerkronen ꝛc.), je nach Verschiedenheit der erworbenen Verdienste; 2) Spieß oder Becher für die Fußgänger, Brustgehänge für die Reiter; dann Armspangen, Halsbänder und Fähnlein.

33. Rechtsmacht, Justitia, personificirte Göttin des Rechts. Zur Erklärung der Stelle nimmt man an, daß Augustus nach III, 6, 25 dieser Göttin, die in Rom einen Cultus hatte, einen Tempel erbaut habe. Indeß ist ein solcher sonst nirgends erwähnt, und an jener Stelle kann gar wohl auch der Tempel des Mars Ultor verstanden werden. Wie? wenn mit dem Ausdruck an unsrem Ort nichts

Andres besagt werden sollte, als daß Tiberius vor dem Antritt des Zuges an irgend einem, vielleicht zu diesem Zwecke erst erbauten (sanctis focis), Altar auf dem Marsfelde unter Gebeten für August ein Rauchopfer gebracht, und so in Demuth (caste placasse) die Alleinherrlichkeit (iustitia; auch Juppiter ist so Inbegriff als Inhaber und Wächter alles Rechtes. Vgl. Preller in Pauly's R.=E. IV, 601) desselben anerkannt habe, die durch seine pompa in Frage gestellt schien? denn seit Augustus ist der Triumphzug ein Vorrecht des Kaisers. Oder ist etwa V. 33. 34 von dem Vorangehenden zu trennen und jene Scene (Sueton. Tib. 20) darunter zu verstehen, wo Tiberius, bevor er sich dem Capitol zuwendet, vom Wagen steigt und sich dem Augustus zu Füßen wirft? Nur die Stellung der Verse würde einige Schwierigkeit machen, die sich jedoch durch die Annahme beseitigen läßt, daß Ovid zuerst (V. 29—34) das Verhalten des Triumphators verherrlichen, dann (V. 35—44) die Schilderung des Zuges, und an diese mit gelegener Wendung die tendentiösen Verse (45—48) anschließen wollte.

42. Der Zug vom Marsfeld zum Capitol gieng über das Forum, wo die Gefangenen entweder förmlich begnadigt oder in die Gefängnisse abgeführt wurden.

46. Bato, der Anstifter des Aufstandes in Dalmatien (6 n. Chr.) hatte sich endlich (10 n. Chr.) dem siegreichen Tiberius freiwillig ergeben, nachdem ihm Begnadigung zugesagt war.

57. Die Burg Tarpejas, das Capitol auf dem Hügel, auf welchem der Felsen Tarpejum und dessen Schutzgottheit Tarpeja (s. Scheiffele in Pauly's R.=E. VI, 1604 Anm.) sich befand.

2. An Messalinus.

S. über ihn, den Bruder des Cotta, z. I, 7.

9. Die Giganten thürmten den Pelion auf den Ossa, um die olympischen Götter zu stürzen. Vgl. z. Klagl. II, 71. — Enkeladus (V. 11), einer der Giganten.

13. Tydeus' Sohn, Diomedes, scheute sich nicht im Kampf vor Troja selbst Götter anzugreifen. Hom. Il. V.

25. Achämenides aus Ithaka, Gefährte des Ulysses, wurde von diesem bei der Flucht vor Polyphem auf Sicilien zurückgelassen,

später aber von Aeneas, dem Trojaner, in sein Schiff aufgenommen. Virg. Aen. III, 614 ff.

26. Der mysische Held ist Telephus, der von Achilles mit seinem Speer verwundet und nachmals auch wieder geheilt wurde. S. z. Klagl. I, 1, 100.

44. Tarpejums Herr, Juppiter Capitolinus. S. z. 1, 57.

53. Des Vaters, M. Valerius Messala Corvinus, des berühmten Redners. S. z. I, 5, 7 und Pauly's R.-E. VI, 1. S. 2352 ff. Nr. 95.

72. Ausonien, Italien, nach dem alten mächtigen Volk der Ausoner benannt. — Der Sohn, Tiberius.

73. Ueber Germanicus s. z. Br. 1. — Drusus, der eigene, einzige Sohn des Tiberius von seiner ersten Gemahlin Vipsania Agrippina.

75. Die Schnur ist 1) Agrippina, die Gemahlin der Germanicus und 2) Livia, die Gemahlin des Drusus und Schwester des Germanicus. — Die Enkelinnen sind die Töchter des Germanicus (Agrippina, Drusilla?) und des Drusus (Julia, Drusilla?). Unter Enkelgeschlecht aber sind wohl die Söhne (nati nepotum) des Germanicus (Nero, Drusus, C. Caesar Caligula) und des Drusus (Tiberius?) zu verstehen. — Denn daß Livia, die Schwester des Germanicus, hier als Schwiegertochter (wie Heinsius will) genannt sein sollte, nicht weil sie Gattin des Drusus ist, sondern weil sie mit dem von Augustus adoptirten Cajus Caesar in ihrem elften Jahre verlobt war, während dieser schon 3 Jahre später starb, ist doch eben so unwahrscheinlich, als daß er dieselbe zu gleicher Zeit als Enkelin mitverstanden habe, und zwar zugleich mit ihrer Mutter Antonia, der Wittwe des seit 20 Jahren verstorbenen Claudius Drusus (!). — Dem Dichter ist es offenbar nur um eine Aufzählung in absteigender Linie, und zwar nur innerhalb des Familienkreises August's, zu thun, eben wie unten 8, 45 f.

77. Päoner, ursprünglich ein phrygischer Volksstamm (s. Pauly's R.-E. V, 1053), weit über Thrakien verbreitet, der den Römern für gleichbedeutend mit den Pannoniern galt. — Es ist also hier auch wieder, wie II, 1, vom dalmatisch-illyrisch-pannonischen Triumph die Rede.

82. Phöbisches Jungfrau'nreis, der Lorbeer, so ge- [illegible] weil Daphne in einen Lorbeerbaum verwandelt wurde, als [illegible]ngfrau mit seiner Liebe verfolgte.

83. Die Söhne, Germanicus und Drusus. — Des Namens Geschenk; weil sie den Ehrentitel „Caesar" führten.

85. Die Brüder — Kastor und Pollux, denen Tiberius einen Tempel aus der pannonischen Beute erbaute (Sueton. Tib. 20). In der Nähe stand der dem Julius Caesar von Augustus erbaute Tempel.

92. Würdiger Lorbeer; s. z. I, 7.

109. Am Altare, des Hauses. S. z. Klagl. I, 3, 43.

115. Polyphem, der bekannte grausame Kyklope, welchen Ulysses in seiner Felshöhle auf Sicilien besuchte. — Antiphates, der grausame Fürst der Lästrygonen, die dem Ulysses 11 Schiffe mit Steinen zerschmetterten, so daß er nur mit einem einzigen entkam.

3. An Maximus.

Daß es Maximus Cotta ist dem der Brief gilt, geht aus V. 75 zur Genüge hervor; so wie auch die Anrede (iuvenis) V. 55 durchaus nicht auf Fabius passen würde. S. über Cotta z. I, 5.

1. Maximus = der Höchste, Erhabenste; frostiges Wortspiel, wie öfter.

41. Aeakus' Sohn, eig. sein Enkel, ist Achilles, der seinem von Hektor erlegten Freunde Patroklus nach genommener Rache ein feierliches Leichenfest hielt.

43. Ueber Pirithous, den Lapithenfürsten, und Theseus, König von Athen, s. z. Klagl. I, 5, 19 ff. Ebendort über Orestes und Pylades, den Sohn des Königs Strophios in Phokis.

56. Göttin auf schwankender Kugel, die veränderliche Fortuna.

80. Dein Bruder, Messalinus, welcher demnach der ältere war.

83. Aethalis-Ilva, die h. Insel Elba im tyrrhenischen Meer, von den Griechen Aethalia genannt. — Die Angabe paßt jedoch nicht zu dem Bericht; denn es ist nicht wohl glaublich, daß Ovid noch nach dem Edict Augusts, welches seine Verbannung aussprach, eine Reise dahin gemacht habe. — Auch ist nicht abzusehen, wozu der doppelte Name. Ich möchte daher lieber Italis (wie Illyris gebildet, vgl. II, 2, 79 und Trist. II, 225) ulva lesen, wozu auch ultima sich besser reimen würde. Es wäre dann der Abschied unmittelbar vor Bestei-

gung des Schiffes in Brundusium zu verstehen, wo Cotta den Freund getroffen hätte.

4. An Atticus.

Atticus gehörte vielleicht (wie Hertzberg z. d. Liebes-El. I, 9, 2 annimmt) dem angesehenen Geschlecht der Pomponier an, indem der Beiname eine Erinnerung an den berühmten Freund Ciceros sein konnte. In diesem Falle könnte man ihn allerdings dem Pomponius Flaccus und Gräcinus (s. z. I, 6) verwandt, und gleich diesen dem kaiserlichen Hause nahe stehend denken. Doch möchte ich ihn nicht gerade (wegen Br. 6, 16 und IV, 9, 119 f.) als einen Bruder derselben ansehen, da es doch auffallend wäre, daß Ovid weder in den Briefen an jene Beiden dieses so vertrauten Freundes erwähnt, noch auch in den beiden an Atticus gerichteten Briefen von jenen irgend ein Wörtchen verlauten läßt, während er des Flaccus in einem Briefe an Gräcin (IV, 9, 75) allerdings gedenkt. Auch schließt der Dichter eine solche Vermuthung geradezu aus, wenn er (I, 10, 37) im Briefe an den Flaccus nur von Einem Bruder spricht, der gleich ihm das Leid des Verbannten durch seine Theilnahme erleichtere. Aber ein einflußreicher Mann muß Atticus schon wegen der Bitten II, 4, 34 und 7, 83 gewesen sein. — Oder sollte etwa jener Vescularius Atticus (Tac. Ann. VI, 10) gemeint sein, der auch den Beinamen Flaccus (Ann. II, 28) führte und einer der ältesten Vertrauten des Tiberius war?

22. Aeakus' Sohn, s. zu 3, 41. Nestors Erzeugten, Antilochus, Liebling des Achilles. Seine Asche wurde neben der des Achilles und Patroklus beigesetzt, und in der Unterwelt ist er Begleiter des Achill. Nicht ohne Absicht scheint der Dichter gerade dieses Freundepaar zu wählen, indem er sinnig dem Atticus die Stellung des mächtigen Aeakiden zudenkt.

23. Lethe, Fluß der Unterwelt, aus welchem die Seelen der Abgeschiedenen Vergessenheit trinken.

27. Babylon, an beiden Seiten des Euphrat, eine der ältesten Städte der Erde mit dem Thurm des Bel, unter dem 33° nördl. Br., also südlicher als Sicilien und Griechenland gelegen.

28. Pästum (Posidonia), eine von Sybaris aus gegründete

Stadt an der Westküste Lucaniens in Unteritalien, wegen der herrlichen Rosen in der Umgegend berühmt.

5. An Salanus.

Da dieser Name als römischer Beiname sonst gar nicht bekannt ist, so vermuthete Heinsius, es sei Silanus zu lesen. Allein auf keinen von den Silanern paßt der Inhalt dieses Briefs. Vgl. unten V. 41 ff. Wenn man sich daher doch einmal mit einer Vermuthung begnügen muß, so möchte ich (zumal da mehrere Handschriften Salinus lesen) am liebsten an jenen Sabinus denken der wegen seiner Freundschaft für Germanicus und wegen seiner Anhänglichkeit an dessen Gattin und Familie von Sejanus verfolgt und endlich, durch Latiaris umgarnt, 28 n. Chr. auf ein Schreiben des Tiberius hingerichtet wurde. Tac. Ann. IV, 18. 68—70. Wenigstens würde auf ihn und sein vertrautes Verhältniß zu Germanicus unser Brief in ganz ausgezeichneter Weise sich beziehen lassen (V. 41 ff.), zumal da auch bei Tac. Ann. IV, 18 nicht Sabinus, der milden und friedlichen Charakters war (vgl. V. 13), sondern ausdrücklich nur C. Silius als Kampfgenosse des Germanicus in Deutschland bezeichnet wird.

27. Vom hohen Triumph, des Tiberius über Dalmatien und Pannonien (vgl. z. II, 1), an dem auch Germanicus Theil nahm, und welchen Ovid (s. V. 33) in einem besondern Gedicht besungen hat, auf welches er sich öfter beruft. Vgl. III, 4.

41. Der Jugend Gestirn, Germanicus Caesar.

50. Wie die Sonne hebt sich auch ihr Herold Lucifer, der Morgenstern, aus der Eosflut, d. i. aus dem Weltstrom Okeanos im Osten, um am Abend im Westen zum Okeanos niederzusinken.

62. Der Thyrsusstab des Bacchus, mit Epheu und Weinlaub umwunden, als Zeichen bacchischer, feuriger Begeisterung, wie der Lorbeer als Zeichen milder, sanfterer Muse genannt. Denn Apoll, dem der Lorbeer heilig, ist Vorsteher der Musen. Vgl. z. Klagl. V, 3, 2.

6. An Gräcinus.

Ueber ihn s. zu I, 6.

9. Die keraunischen Berge in Epirus mit ihrem Vorgebirge, an der ostadriatischen Küste, südöstlich gegenüber von Brundusium gelegen, waren wegen der Gefahr für die Schiffer berüchtigt.

25. Agamemnons Sprößling, Orestes — des Strophios, Pylades. Aegeus' Sohn, Theseus. S. o. z. Br. 3, 43.

7. An Atticus.

S. über ihn zu Br. 4.

25. Kinyphische, d. i. afrikanische Ernte, vom Flusse Kinyps im Lande zwischen den beiden Syrten, das nebst Karthago zur eigentlichen Provinz Afrika gehörte und eine Kornkammer Roms war.

26. Hybla, Stadt und Berg an der Ostküste Siciliens, wegen seiner Bienenzucht und seines Honigs berühmt.

44. Appischer Weg; s. z. I, 8, 67.

58. Arkturus, Stern erster Größe im Sternbilde des Bootes, gehört nach Plin. H.N. IV. 18, 69 zu den Gestirnen, von denen Sturmwetter ausgeht. — Der Frühuntergang der Plejaden (Ende Nov.) fällt mit dem Eintritt der Winterstürme zusammen. Ovids Abreise aus Italien fand wahrscheinlich im November statt. S. Masson. vit. Ov.

60. Ithaka's Schiffsbord, des Ulysses.

8. An Cotta.

Vgl. über Cotta zu I, 5.

1. Der Caesaren, Augustus und Tiberius; der Letztere war gerade um diese Zeit von Augustus näher zur Mitregentschaft zugezogen worden. — Livia (V. 4), die Gemahlin des Kaisers und Mutter des Tiberius.

17. Palatium, der Doppelpalast des Augustus und Tiberius auf dem palatinischen Hügel.

23. Held, Augustus.

31. Der Entsprossene, Tiberius, Sohn der Livia, von August adoptirt.

33. Großvater und Vater, Augustus und Tiberius; das Geschlecht, Germanicus und Drusus. S. z. Br. 2, 73.

41. Pylische Jahre, die des Nestor aus Pylos; cumäische, die der Sibylle zu Cumä — beide sprüchwörtlich für längste Lebensdauer.

43. Du — vermählt, Livia.

46. Töchter, Agrippina und Livia (Schwester des Germanicus), die Gemahlinnen der Enkel Germanicus und Drusus. S. z. 2, 75.

47. Drusus, zweiter Sohn der Livia von Claudius Nero, starb auf dem Rückzug in Deutschland zw. Elbe und Saale, an einer Krankheit, oder an den Folgen eines Sturzes mit dem Pferde. Der Eichelstein bei Mainz ist das Kenotaphium, welches ihm sein Heer als Denkmal errichtete.

50. Der Sohn, Tiberius, Bruder des Vorigen; der jedoch von da an (13 n. Chr.) nicht mehr nach Deutschland zog; an seiner Stelle erhielt Germanicus den Oberbefehl daselbst.

53. Dem unterliegenden Gladiator, wenn er durch Aufhebung des Zeigefingers um Mitleid bat, konnte vom Volke die missio, d. h. die Verschonung am Leben, durch Erhebung der geschlossenen Hand gewährt werden. Nach unsrer Stelle hatte schon der Eintritt des Kaisers die Rettung des verwundeten Fechters zur Folge; eine Thatsache, wovon der Dichter die Anwendung auf die bei ihm angekommenen silbernen (V. 5) Bildnisse der Caesaren macht.

9. An den König Cotys.

Es ist dieß der Sohn des Rhömetalkes, Cotys V, der nach dem Tode seines Vaters der Entscheidung des Augustus gemäß sich mit seines Vaters Bruder Rhescuporis in die Herrschaft über das thrakische Volk der Odrysen (s. z. I, 8, 15) theilte. Wahrscheinlich war er erst kürzlich zur Regierung gelangt, da Rhömetalkes (nach Vellejus II, 112) noch im pannonischen Kriege dem A. Cäcina und Silvanus Plautius Hülfstruppen zugeführt hatte. Vgl. auch Dio LV, 30.

1. Eumolpus, ein thrakischer Krieger, Priester und Sänger, der in Eleusis einwanderte, den Geheimdienst der eleusinischen Demeter stiftete und Ahnherr des Priestergeschlechts der Eumolpiden in Athen wurde. Die Verbindung mit dem Königshause der Cotys, in welche ihn hier Ovid bringt, beruht wahrscheinlich auf einer ähn-

lichen Sage, wie diejenige ist, welche den Orpheus zum König der Odrysen machte. (S. V. 53. vgl. Pauly's R.-E. V, 859 Odrysae). Die uralte Berührung der Athener mit diesem Volke durch ihre Colonieen an der thrakischen Küste mochte dazu Anlaß bieten. Im peloponnesischen Krieg (431 v. Chr.) stand der Odrysenkönig Sitalkes im Bunde mit Athen.

18—20. Ovid scheint hier einer Sage zu folgen, welche den Eumolpus von Erichthonios, dem Sohne des Dardanus und Vater des Tros, abstammen läßt. Dardanos aber war ein Sohn des Zeus und der Atlastochter Elektra. Oder man müßte annehmen, daß er zwei Sagen vermischt; denn der in Eleusis eingewanderte Eumolpus war zwar ein Sohn des Poseidon, wurde aber von dem Athenerkönig Erechtheus oder Erichthonios, als von seinem Gegner, erschlagen, der seinerseits ein Sohn des Hephästos und der Atthis war und von der Athene auferzogen wurde.

30. Die Opfer, welche man der Ceres als der Göttin des Landbaues, der Naturkraft und Fruchtbarkeit an ihren verschiedenen Festen darbrachte, bestanden in Schweinen, Stieren und Kühen, sowie Früchten.

31. Das dem Bacchus-Dionysos heilige Opferthier ist neben dem Stiere auch der Bock; das Thier wurde von den Mänaden mit den Zähnen zerfleischt und roh verzehrt.

37. Dein Lager, s. v. a. Burg, Veste dem drohenden Feind gegenüber; absichtlich gewählte Bezeichnung statt Residenz, um die gefährdete Lage des Dichters zu insinuiren.

41. Ueber Antiphates s. z. 2, 115. Alkinous, gastlicher Fürst der Phäaken, der den gescheiterten Ulysses bewirthete und reich beschenkt nach Hause geleiten ließ.

43. Zu Kassandrēa, einer Stadt, die auf den Trümmern Potidäas erbaut war, herrschte der grausame Tyrann Apollodorus; wie zu Pherä in Thessalien der Tyrann Alexander.

44. Der Erfinder ist Perillus, den der agrigentinische Tyrann Phalaris in seinem eigenen ehernen Stiergebilde zuerst braten ließ. S. Klagl. III. 12 (11), 40 ff.

54. Demnach waren die Bistonen (s. zu Klagl. I, 10, 23) dem Odrysen-Reiche einverleibt, das sich schon zur Zeit des peloponnesischen Krieges unter Sitalkes von Abdera bis zum Ister erstreckte.

62. Pierischen Pfads, auf dem Pfade der Musen, die in Pierien geboren sind. S. z. Klagl. III, 2, 3.

10. An Macer.

Derselbe, an welchen die 18. Liebes-Elegie im 2. Buch gerichtet ist, aus welcher im Zusammenhalt mit unserm Briefe ersichtlich ist daß Macer sowohl den Anfang und Verlauf des trojanischen Kriegs, so weit er vor den Beginn der Iliade fällt, als auch das Ende bis zur Eroberung der Stadt besungen hat. Zu welchem Geschlecht, ob zu den Aemiliern, oder Liciniern oder einem andern, welches diesen Beinamen führte, er gehört habe, ist nicht sicher zu ermitteln. (S. Hertzberg z. Liebes-El. II, 18.) Nur so viel scheint aus V. 10 hervorzugehen, daß Macer der Fabischen gens, aus welcher Ovids Gattin war, verwandt gewesen sei; eine Verwandtschaft, die dem reservirten Ausdrucke nach freilich auch blos darin bestehen konnte, daß er etwa eine Fabia, vielleicht eine Schwester der Gattin Ovids, zur Frau hatte. Ein solches Verhältniß würde der innigen, persönlichen Vertrautheit, die unser Brief athmet, wie der gemeinsamen Reise vollkommen entsprechen. Andrerseits muß Macer auch ein Mann gewesen sein, der einigen Einfluß hatte; dieß verlangen außer der Tendenz aller dieser Briefe auch die Verse 8 und 20. Nur kann dieser Einfluß kein bedeutender gewesen sein, da sonst die Bitte um Verwendung entschiedener ausgesprochen wäre; er lag also wohl weder in dem Geschlecht noch in der Stellung des Mannes. Vielleicht dürfte man aus V. 11—18 mit einiger Wahrscheinlichkeit schließen, daß es eben die Dichtkunst war, welche Macer in nähere Berührung mit Augustus brachte, der ja (s. Klagl II, 530—536) das Epos besonders liebte. Wäre daher nicht alles so sehr bloße Vermuthung, so könnte man an jenen Pompejus Macer denken, welchen Augustus (Sueton. Caes. 56) mit der Ordnung der Bibliotheken beauftragte, der doch sicherlich ein gebildeter und in seinen ästhetischen Ansichten mit Augustus gleichdenkender Mann gewesen sein muß; schwerlich aber ein und derselbe ist mit jenem Prätor Pompejus Macer, dessen Tacitus Ann. I, 72 und Sueton Tib. 58 gedenkt. Letzterer könnte vielmehr der Bruder (ein praetorius) jener Pompeja Macrina sein, die unter Tiberius wegen ihrer Abstammung von dem Günstling des Pompejus

Magnus aus Mytilene, Theophanes, der seinen Sohn Pompejus genannt hatte, vertrieben wurde. (Tac. Ann. VI, 18.) Ihr Vater (von Augustus vielleicht in den Ritterstand erhoben, und durch Heirath mit dem Fabierhause verbunden — daher inlustris eques von Tacitus genannt) könnte dann allerdings unser Macer der Dichter und Bibliothekar sein, der sein Epos, für welches er schon durch seine Abkunft mehr als zu einem römischen Stoffe geneigt und befähigt sein mußte, sicherlich zur Verherrlichung des Julus-Stammes benützte (s. z. I, 1, 35), wie er hinwieder die in unsrem Briefe erwähnte Reise nach Kleinasien benützen mochte, um seine Lokalkenntnisse zu ergänzen. — Wie ich sehe, hat auch schon Walther zu Tacit. VI, 18 auf Suet. Caes. 56 und zugleich Ov. Amor. II, 18 verwiesen.

1. Ueber die Siegelringe bei den Römern s. z. Klagl. V, 4, 5. Uebrigens ist V. 1—6 offenbar nur dichterische Einkleidung, um zu der Wendung V. 7. 8 zu gelangen; da diese Briefe schwerlich anders als in der Sammlung selbst an ihre Adressen gelangten. (S. die Einl.)

17. Altardienst, der Musen.

21. Asiens, Klein- oder Vorderasiens.

25. Enna, Stadt Siciliens in der Mitte der Insel am See Pergos, mit herrlicher, fruchtbarer Umgegend. — Der Riechteich des Palicus, eig die Teiche der Paliken, eines Zwillingspaares von Erddämonen, welche Zeus mit der Nymphe Thalia (oder Aetna) zeugte, und die, nachdem sie mit ihrer Mutter in die Erde versenkt waren, bei ihrer Geburt wieder hervorkamen, und göttlich verehrt wurden. In der Nähe des Aetna, wo dieß geschah, entstanden zwei kleine Seen, welche einen mit großem Geräusch verbundenen und Schwefelgeruch aushauchenden Sprudel enthielten.

26. Kyane, eine Quelle bei Syrakus; Anapus, ein Fluß, der südlich von Syrakus sich ins Meer ergießt.

27. Die Nymph' allnächst, Arethusa, welche von Alpheus, dem Stromgott des gleichnamigen Flusses in der peloponnesischen Landschaft Elis, mit seiner Liebe verfolgt, von der Diana aber in eine Quelle verwandelt wurde; worauf sie sich durch die gespaltene Erde unter dem Meere nach der Insel Ortygia bei Syrakus flüchtete und dort sich ergoß.

33. Die Schiffe der Alten waren mit enkaustischer Malerei und Vergoldung geschmückt. S. d. Nähere in Pauly's R.-E. V, 460 ff.

45. Am Angel des Weltalls, d. i. unter dem Gestirn des Bären, das nie im Ocean badet, weßhalb es auch das trockene Gestirn heißt. S. z. Klagl. I, 3, 48.

11. An Rufus.

Da dieser Beiname sich so häufig mit römischen Gentilnamen verband, so wird sich mit Sicherheit über den hier Gemeinten schwerlich ein Mehreres ermitteln lassen, als was die Verse 15. 16 deutlich an die Hand geben, daß er nemlich der mütterliche Oheim von Ovids Gattin war. Auch mochte außer dem, daß er in Fundi reich begütert war (V. 28) und als liebevoller Verwandter sich Ovids (V. 9 ff. 23 f.) und seiner Gattin (13—23) gerne annahm, wohl kaum etwas von ihm zu rühmen sein. Denn Ovid ist nicht der Mann, der sich die Gelegenheit entgehen läßt, denen etwas Schmeichelhaftes zu sagen, deren Dienste er in Anspruch nehmen will. Hier, mit dem Zueignungsgedicht dieses Buches der Briefe, handelt es sich wahrscheinlich darum, es in die rechten Hände zu bringen, damit es im Kaiserhause bekannt werde. Denn diesen Zweck muß man, wie für das Ganze, so besonders für die Briefe 1. 2. 3. 5 und 8 unzweifelhaft voraussetzen. Am wahrscheinlichsten möchte sein, daß unser Rufus zu den Pinariern gehörte, in deren Geschlecht dieser Beiname heimisch war. Denn wenn er etwa ein Sohn jenes L. Pinarius Scarpus war, welcher als Enkel der älteren Schwester Jul. Caesars zum achten Theil diesen beerbte (Suet. Caes. 83. Appian b. c. III, 22 f.), so stand er ebensowohl mit Augustus, als mit Marcia, der Gemahlin des Fabius, in Verwandtschaft, da diese beiden von der jüngeren Schwester Caesars abstammten. So würde sich sein Einfluß oder doch Zutritt im Kaiserhaus, wie sein Reichthum erklären. Hatte aber derjenige von den Fabiern, dessen Tochter die Gattin Ovids war, eine Pinaria, die Schwester unsers Rufus, zur Frau, so würde sich hinwieder auch das innige Verhältniß der Gattin Ovids zur Marcia und zur matertera Caesaris (I, 2, 139—142) begreifen lassen.

15. Hermione, die einzige Tochter der Helena und des Menelaos; Helena aber war die Schwester Kastors, des Tyndariden, weil gleich ihm eine Tochter des Zeus und der Leda. — Julus, Beiname des Askanius, des Sohnes von Aeneas. Seine Mutter Kreusa

war eine Tochter des Priamus und Schwester des Hektor, der folglich für Julus, wie Kastor für Hermione mütterlicher Oheim war.

28. Fundi, Küstenstadt in Latium an der appischen Straße; in ihrer Nähe wuchs vortrefflicher Wein.

Zum dritten Buch.

1. An die Gattin.

1. Jason soll auf der Argonautenfahrt zum goldenen Vließe nach Kolchis zuerst den Pontus Euxinus befahren haben. S. z. I, 4, 23.

51. Kapaneus, einer der sieben Fürsten die gegen Theben zogen, wurde wegen frevelnder Rede bei Ersteigung der Mauer von Zeus mit dem Blitze erschlagen. Seine Gemahlin war Evadne, die Tochter des Iphis, welche sich (s. u. V. 111) in den Scheiterhaufen stürzte, auf dem sein Leichnam verbrannt wurde.

52. Amphiaraos, sammt Adrastus Herrscher von Argos, machte den unglücklichen Zug gegen Theben nur ungern mit. Beide blieben zuletzt allein noch übrig. Von Periklymenos verfolgt, wurde Amphiaraos, noch ehe ihn dessen Wurfspieß traf, sammt seinem Wagen von der Erde verschlungen, und von Zeus unsterblich gemacht. Er genoß von nun an göttlicher Ehre.

54. Philoktet, der Sohn des Pöas; vgl. I, 3, 5 und z. Klagl. V, 1, 61.

58. Bittis aus Kos, Geliebte des Philetas und von ihm besungen. S. z. Klagl. I, 6, 2.

75. Das Haus, des Fabius Maximus, dessen Gemahlin Marcia (V. 78) war. S. z. I, 2.

95. Die Amazonen, der Sage nach ein kriegerisches Weibervolk, an den Küsten des schwarzen Meers, vorzüglich in der Nähe

Trapezunt's bis zum Kaukasus. Sie führten außer Bogen und Speer und dem kleinen mondförmigen (gehöhlten V. 96) Schilde auch die Streitaxt.

106. Die Gattin Admets, Alkestis, welche freiwillig für denselben in den Hades gieng. S. z. Klagl. V, 5, 55. Ueber Penelope, die Gattin des Ulysses, und Laodamia, die Gattin des Protesilaos, vgl. z. Klagl. I, 6, 19 ff. Ueber die Iphistochter s. o. z. V. 51.

113. Ikariotischen — weil Penelope die Tochter des Ikarios.

119 ff. Prokne, die ihren eigenen Sohn schlachtete und ihrem Gatten, dem Thrakerkönig Tereus, zum Mahle vorsetzte. S. z. Klagl. II, 389. Des Aietes Kind ist Medea, die ebenfalls ihre Kinder tödtete. S. z. Klagl. II, 387. — Des Aegyptus Schnur = eine der Danaiden; Danaus war der Zwillingsbruder des Aegyptus und verheirathete seine 50 Töchter an dessen 50 Söhne; diese aber wurden von ihren Bräuten ermordet. S. z. Klagl. III, 1, 62. — Klytämnestra tödtete ihren Gemahl Agamemnon. S. z. Klagl. II, 395. — Skylla, Tochter des Phorkys, in ein allen Schiffern Verderben drohendes Seeungeheuer verwandelt. S. z. Klagl. IV, 7, 13. Telegonus, der Sohn des Ulysses von der Kirke, welche einen Theil der Gefährten des Ulysses in Schweine und die Skylla in das Meerungeheuer verwandelte. Medusas Haupt; s. z. Br. I, 2, 36.

142. Curie, Versammlungsort des Senats.

145. Juno's, d. i. Livia's Augen, wie oben V. 117.

2. An Cotta.

S. z. I, 5.

33. Theseus, Herrscher von Athen, und Pylades, der Geleitsmann des Orestes, Beispiele treuer Freunde. S. z. Klagl. I, 5, 19 ff.

48. Phöbus' schwesterlich Blut, die taurische Artemis. S. z. I, 2, 78.

59. Mäotische Lande, am Palus Maeotis, dem heutigen Assow'schen Meer.

64. Phöbe, Artemis-Diana, Schwester des Phöbus-Apollo.

73 ff. Hella's Priesterin, Iphigenia. — Flattergebind, infula, eine weiße und scharlachrothe wollene Binde um's Haupt, von welcher zu beiden Seiten Bänder herabfielen; Auszeichnung der Priester und Schutzflehenden, aber auch der Opferthiere.

101. Ausonien, Italien. S. z. II, 2, 72.

105. Volesus Valerius, Ahnherr der Valerier, stiftete zwischen Romulus und Tatius, dem Sabinerkönig, Frieden, und ließ sich nebst diesem in Rom nieder. Cottas Vater ist M. Valerius Messala. S. z. I, 5.

106. Numa war Ahnherr der Marcier (s. Pauly's R.-E. IV, 1526 u. V, 724), nicht der Aurelier, in deren Geschlecht Cotta adoptirt war, weil seine Mutter (vgl. IV, 16, 43) aus demselben war. Diese muß demnach wohl die Tochter einer Marcia gewesen sein.

3. An Fabius Maximus.

S. z. I, 2.

14. Ahornstab, um sich, von dem weiten Wege ermüdet, darauf zu stützen.

31. Mäonischen Schwungs, d. i. wie Homer, dessen Heimat Mäonien, im Epos.

41. Ueber Eumolpus, der demnach ein Schüler des Orpheus war, s. z. II, 9, 1. Die Edonen, ein thrakisches Bergvolk, für Thraker überhaupt.

42. Unter dem Satyros ist hier der Phryger Marsyas zu verstehen, von dessen Schüler Olympos, noch vor den Zeiten des trojanischen Krieges, die Flötenmusik herrühren soll.

43. Chiron, Sohn des Kronos, der vorzüglichste der Kentauren, Erzieher und Lehrer des Achilles. — Der Dichter folgt hier für seinen Zweck einer Sage, nach welcher Numa Pompilius, der zweite König Roms und Stifter der römischen Staatsreligion, als pythagorischer Philosoph, ja als Schüler des Pythagoras selbst erscheint. S. über ihn Pauly's R.-E. V, 724—26.

51. Ueber Schleier und Säumelgewand (stola) als Vorrecht der römischen Matronen s. z. Klagl. II, 247.

59. 60. Die Pfeile sind sammt dem Köcher, so wie die Fackel, Attribute des Amor.

62. Wie Amor ist Aeneas Sohn der Venus; Augustus aber stammt von Julus oder Askanius, dem Sohne des Aeneas. S. z. I, 1, 35.

80. Die Phasismaid, Medea, die Tochter des Königs Aietes von Kolchis, wo der Fluß Phasis, liebte den Jason.

86. Der Triumph, des Tiberius über Dalmatien und Pannonien. S. II, 1, 2.

96. Memnons Farbe, d. i. äthiopische oder Negerfarbe, weil Memnon, der Sohn des Tithonus und der Eos, ein Aethiopier war.

98. Terebinthe, oder Terpentinbaum, nach Plin. h. n. XIII, 6 (12) in Syrien zu Hause, von schwarz glänzendem Holze.

100. Wie Hercules; die Fabier, eines der ältesten Geschlechter (f Ov. Fast. II, 375 ff.), leiteten ihren Ursprung von Hercules her, der Schutzbedürftigen freiwillig Hülfe bot, namentlich aber die Alkestis aus dem Todtenreich zu ihrem Gatten Admet zurückführte.

4. An Rufinus.

S. z. I, 3.

7. Machaon, Arzt der Griechen vor Troja. S. z. I, 3, 5.

24. Der Triumphator trug eine purpurne mit Gold gestickte Toga.

25. Geländ und Volk, in Abbildungen dem Triumphwagen vorangetragen. S. II, 1 und z. Klagl. IV, 2, 20 ff.

27. Machtherrn-Antlitz, der gefangenen Fürsten.

32. Tubaruf, das Zeichen mit der Kriegstrompete, die den Römern von Etrurien aus bekannt wurde, wohin sie die einwandernden Tyrrhener aus Lydien gebracht hatten. S. Pauly's R.-E. VI. s. v.

35. S. z. Klagl. IV, 2, 47.

85. Solchen Triumphs, des Tiberius über Dalmatien und Pannonien.

90. Juppitern legte der Triumphator den Lorbeer, mit dem die Fascen umkränzt waren, auf den Schooß. S. z. Klagl. IV, 2, 56.

103—106. Von Abbildungen in Relief zu verstehen, wie 107 f. von einem Gemälde. — Ueber das zerknickte Schilf des Flußgottes Rhein f. z. Klagl. IV, 2, 41.

109. Wildlandsschmuck, um sie im Kostüm ihres Landes bei dem Triumph aufzuführen.

5. An Maximus Cotta.

Ueber ihn vgl. z. I. 5.

23 ff. S. z. Klagl. II, 94 über den Gerichtshof der Hundert (Centumviri).

6.

Warum der Dichter, wenn es nicht als bloßes poetisches Motiv Anlaß zur Schmeichelei gegen Augustus (V. 7 ff.) geben soll, auch jetzt noch Anstand nimmt den Freund zu nennen, ist, wie er selbst sagt (V. 45 f.), um so weniger abzusehen, als es auch früher unnöthig war, und die Uebrigen keineswegs zuvor erst um ihre Einwilligung befragt wurden. S. I, 1, 19.

20. Leukothea, Ino, welche vor ihrem mit Wahnsinn geschlagenen Gemahl Athamas flüchtend, sich sammt ihrem Sohne Melikertes ins Meer stürzte und auf Bitten der Aphrodite von Poseidon vergöttert wurde. Als hülfreiche Meergöttin hieß sie Leukothea; dem Ulysses gab sie den rettenden Schwimmgürtel. S. Odyssee V, 373 ff. u. Ov. Verwandl. IV, 505.

25. Marmorbau, entweder von einem Tempel zu verstehen, den Augustus der „Gerechtigkeit" erbaute, — wovon aber sonst nichts bekannt ist —, oder wahrscheinlicher von dem prachtvollen Tempel des Mars Ultor auf dem forum Augustum, der ja recht eigentlich der die Mörder Caesars bestrafenden Gerechtigkeit galt. S. z. Klagl. II, 295.

41 f. Ueber den ägyptischen Tyrannen Busiris und den agrigentinischen Phalaris s. z. Klagl. III, 12 (11) 39. 40.

7.

Ein Gedicht, an die Freunde im Allgemeinen gerichtet, welches deutlich erkennen läßt, wie dem Dichter allmählich die Hoffnung auf Rückberufung schwindet. Er mochte wohl auch von der zunehmenden Kränklichkeit des Augustus gehört haben.

20. Parze, Schicksalsgöttin. S. z. Klagl. V, 3, 14.

8. An Maximus.

Ueber Fabius Maximus, dem der Brief ohne Zweifel gilt, s. z. I, 2.

9. Die Kunst der Minerva, Wolle zu weben; denn ihr wird die Erfindung dieser Kunst zugeschrieben.

11. Die Geschenke der Ceres, d. i. das Getreide, muß in Tomi das Weib brechen oder mahlen.

13. Der Ulmbaum; die Römer zogen den Weinstock nicht blos an Pfählen, sondern auch an Bäumen in die Höhe.

9. An Brutus.

S. z. I, 1.

10. Thersites war der Häßlichste unter den Griechen vor Troja, und sein Vater hieß nach unsrer Stelle Agrios. Daß Letzterer derselbe sei, welcher nach Apollodor (I, 8, 6) an der Jagd des kalydonischen Ebers theilnahm, bezweifelt Scheiffele (Pauly's R.-E. VI. s. v. Thersit.); wie mir scheint, aus unzureichendem Grunde. Denn als frecher, den Mächtigen ihr Ansehen mißgönnender, um Volksgunst buhlender Schwätzer, der den Agamemnon verlästert und von Odysseus zum Ergötzen des Volks gezüchtigt wird (Il. II, 224 ff.), hat Thersites mehr die Stellung eines Ueberläufers aus dem Lager der Aristokratie (Il. II, 188 ff.) in das der Demokratie, als die eines bloßen gemeinen Kriegers.

26. Aristarch aus Samothrake (um 200 v. Chr.), der berühmteste unter den Grammatikern und Kritikern des Alterthums, dessen Bemühungen wir hauptsächlich die Erhaltung der homerischen Gedichte in einer lesbaren Gestalt zu danken haben. Er war der Stifter einer in Alexandrien und später in Rom blühenden Schule.

Zum vierten Buch.

---

1. An Sextus Pompejus.

Er ist derjenige, der nach Sueton (Octav. 100) im Todesjahr des Augustus Consul war. Vgl. Br. 4 u. 5. Augustus starb am 19. Aug. des Jahres 14 n. Chr., im 76. Lebensjahre. Ueber die Zeit der Abfassung der vier in diesem Buche an Pompejus gerichteten Briefe s. oben S. 2064 ff. Da Pompejus später noch Proconsul in Asien war (s. Val. Max. II, 6, 8. IV, 7, 2) so scheint derselbe auch bei Tiberius nicht in Ungunst gestanden zu haben, vielmehr nach Allem ein sehr einflußreicher Mann gewesen zu sein, obgleich er zur Familie des Triumvir gehörte. Daß er für Piso, welcher der Vergiftung des Germanicus angeklagt war, nicht Partei nehmen wollte (Tac. Ann. III, 11) kann eben so gut in kluger politischer Berechnung, als in edler Theilnahme für Germanicus, mit welchem er jedoch nach 5, 25 in sehr inniger Verbindung stand, seinen Grund gehabt haben. Daß er sich zur Intrigue neigte, zeigt Tacitus a. a. O. III, 32. Der Einfluß des Pompejus bei Tiberius läßt sich übrigens auch aus Brief IV, 15, 23 ff. direct entnehmen.

11 ff. Ovid schrieb diese Briefe ohne Zweifel auf Papyrus; aber da er die Illusion festhalten will, als seien es wirklich an die Einzelnen abgesandte Zuschriften, und die Römer ihre Briefe gewöhnlich auf Holztäfelchen schrieben, die mit Wachs überzogen waren, so erklärt sich hieraus die hier gegebene Darstellung. — Der Name sowohl des Empfängers als des Absenders wurde an den Anfang des Briefes gestellt. Hatte man etwas zu tilgen, so geschah dieß dadurch, daß man mit dem breiten Theile des Griffels an dessen umgekehrtem Ende das Wachs wieder glatt strich.

17. Lethe, s. z. II, 4, 23.

29. Der koische Künstler ist Apelles, der berühmteste Maler des Alterthums, der jedoch nach Andern aus Kolophon oder Ephesus war. Ovids Angabe, welchem Plinius (h. n. XXX, 10, 36) beistimmt, mag sich darauf gründen, daß die Meisterwerke des Künstlers,

wie namentlich auch die hier angeführte Aphrodite Anadyomene, in dem Aesculapiustempel auf der Insel Kos sich befanden. S. z. Klagl. II, 527.

31 f. Akte, älterer Name für Attica; es ist die Akropolis von Athen gemeint, wie denn die Athener auch Aktäer hießen. Es sind hier die beiden Pallasstatuen bezeichnet, welche Phidias auf der Akropolis seiner Vaterstadt aufgestellt hatte. Die aus Elfenbein und Gold stand im Parthenon; die eherne Athene Promachos aber mit erhobenem Schild und gefaßtem Speer stand zwischen dem Parthenon und den Propyläen, beide Bauwerke überragend und weithin sichtbar.

33. Kalamis, einer der größten Bildhauer zur Zeit des Phidias, der namentlich in der Bildung der Pferde den ersten Rang einnahm. (Plin. h. n. XXXIV, 8, 19.)

34. Myron gleichzeitig mit Phidias, und neben diesem und Polyklet einer der größten Meister in der Plastik. Weltberühmt war seine Kuh, welche noch zu Ciceros Zeiten auf dem Marktplatze Athens stand, später aber nach Rom gebracht und im Friedenstempel aufgestellt wurde.

2. An Severus.

S. über denselben z. I, 8.

1. Lobpreis fürstlicher Herrscher, wahrscheinlich des Antonius und Octavian im sikulischen Krieg gegen Sext. Pompejus. S. o. z. I, 8.

9. Aristäos, ein Sohn Apollo's, der sich durch Einführung des Hirtenlebens und der Bienenpflege verdient machte und als Heros besonders auf den Inseln des griechischen und adriatischen Meeres verehrt wurde. — Bacchus Falerns, der die Falerner Reben (des ager Falernus in Campanien) segnende Weingott ist hier zugleich als Besitzer jener berühmten Weingegend gedacht.

10. Triptolemos, Sohn des Königs Keleos zu Eleusis, erhielt von Demeter den Waizensamen und einen mit geflügelten Drachen bespannten Wagen, um den Getreidebau über die Erde zu verbreiten. S. z. Klagl. III, 9 (8), 1. — Der Obstgarten des

Alkinous, Königs der Phäaken, ist durch Homer Od. VII, 112—132 berühmt.

11. Helikon, der wald- und quellenreiche Bergsitz der Musen in Böotien. S. z. Klagl. III, 8, 15.

16. Dürres Gestad pflügen, eine sprüchwörtliche Redensart für fruchtlose Mühe.

37. Koraller, vielleicht Ansiedler aus der Stadt Koralla, die an der Pontusküste südw. von Trapezunt lag; der Abwechslung wegen statt der Geten und Sarmaten genannt. Vgl. 10, 2.

45. Pieroschor, Chor der Musen. S. z. II, 9, 62.

47. Aonien, alter Name für Böotien, wo der Helikon mit der Musenquelle Hippokrene.

3.

Dieses Gedicht betrifft jenen Feind und Gegner Ovids, der sich am Hofe Augusts (nach III, 3, 105 f.) fortwährend der Rückberufung des Dichters in den Weg stellte, wie er (nach Klagl. II, 77 ff.) schon zu dessen Verbannung mitgewirkt haben mochte. Die Stelle II, 3, 53 f. bezeugt, daß sein Einfluß kein unbedeutender und unwirksamer war. Hält man nun den Anfang unsres Briefes V. 1—4 zusammen mit Klagl. IV, 9, 1 ff und Ibis V 9; vergleicht man weiter die VV. 27. 35. 57 mit Klagl. III, 12 (11) 1. 19. 67. V, 8, 8—19, so kann man nicht mehr in Zweifel sein, daß es immer nur ein und derselbe Verfolger ist, den Ovid hier und an all den citirten Stellen im Sinne hat. Vgl. auch III, 3, 101 mit IV, 16, 47. Wir haben demnach hier jene „Unthat", die der Dichter Klagl. IV, 9, 1 noch verschweigen will (nach Ibis 9 aber nicht mehr zu verschweigen hat), als heuchlerischen schändlichen Verrath an der vertrautesten Freundschaft bezeichnet, womit Ibis 15—20 vollkommen übereinstimmt. Aus Neid (IV, 16, 1. 47. III, 3, 101. 105) hatte der niedrige Mensch (Klagl. V, 8, 2) den Sturz Ovids zu benützen gesucht, um sich über ihn zu erheben, ja an ihm zu bereichern (vgl. Ibis 18—22 mit Klagl. I, 6, 7—14). Die Intrigue aber welcher er sich bediente scheint (nach IV, 16, 1 vgl. mit Klagl. II, 77 ff. und III, 12, 2. 19 ff. 31 ff.) die gewesen zu sein, daß er immer wieder die „Kunst z. l." in Anklage brachte und sie zu jenem von August so schwer empfundenen Vorgang in Verhältniß

setzte, an welchem Ovid betheiligt war. — Auffallend ist an unsrem Orte nur, daß der Dichter nach den früheren heftigen Invectiven (Klagl. III, 12. IV, 9. V, 8) nun so säuberlich mit dem Verräther verfährt, was sich kaum anders erklären läßt, als durch die Annahme, daß derselbe bei dem finstern Tiberius in besonderer Gunst stehen mochte. Denn auf diesen (s. S. 2053) hoffte Ovid noch immer einwirken zu können, und mußte daher dessen Günstlinge schonen.

37. Krösus, König von Lydien, welcher von dem Perserkönig Cyrus gefangen und, schon auf dem Scheiterhaufen um lebendig verbrannt zu werden, nach der bekannten Sage vom Sieger begnadigt wurde.

39. Dionysius II, von dem Korinther Timoleon 343 v. Chr. gestürzt und nach Korinth gesandt, mußte dort zuletzt den dürftigsten Unterhalt durch Unterrichten von Kindern erwerben.

41. Der Große, Pompejus, flüchtete, von Caesar besiegt, nach Aegypten, um von dem mit seiner Schwester Kleopatra in Streit liegenden König Ptolemäus XII, dessen Vater, Ptolemäus Auletes, ihm die Rückkehr in sein Reich zu danken hatte, Hülfe zu erbitten, wurde aber verrätherischer Weise getödtet.

45 ff. Marius, der siebenmal das Consulat erhielt und Sieger über die Kimbern und Jugurtha war, mußte, von Sulla aus Rom vertrieben und als Flüchtling umherirrend, sich in den Sümpfen bei Minturnä verbergen, wurde aber doch aufgefunden und entgieng der Hinrichtung nur durch den Eindruck seiner Persönlichkeit und die entschlossene Parteinahme der Minturner.

54. Antikyra, Stadt auf einer Halbinsel in Phokis, berühmt durch Bereitung der Nieswurz (helleborus), die auf den Bergen umher in großer Menge wuchs und bei den Alten als Heilmittel gegen den Wahnsinn galt.

56. Des mächtigen Gotts, Augustus.

4. An Sextus Pompejus.

Ueber ihn s. z. IV, 1.

23. Der altrömische Sonnengott Janus, welcher gewöhnlich mit einem Doppelgesichte gebildet wurde, das eine nach Osten, das andere nach Westen gekehrt, war von Numa, welcher das Jahr von

10 auf 12 Monate brachte, dadurch an den Eingang des Jahres gestellt, daß er ihm den Anfangsmonat weihte, mit welchem die Consuln ihr Amt antraten. Da sein Hauptsymbol der Schlüssel war, um deßwillen er wahrscheinlich auch zum Hüter des Kriegs- und Friedensthores gemacht wurde, so erklärt sich hieraus der Ausdruck an unsrer Stelle um so mehr. S. Pauly's R.-E. s. v. Janus.

25. Obgleich mit der bloßen Verbrämung sich weder hier noch IV, 9, 26 der Ausdruck ungezwungen reimen zu lassen scheint, so ist doch nach IV, 9, 42 nur der Purpursaum an der Prätexta darunter zu verstehen.

29. Tarpejische Zinne, das Capitol, wo der Felsen der Tarpeja; der Consul, von Senatoren, Rittern und Bürgern jedes Standes auf das Capitol begleitet (s. IV, 9, 17 ff.), brachte dort ein feierliches Opfer dar.

32. Faliscum, die Landschaft der Falisker (ager Faliscus), einer Völkerschaft in Etrurien.

38 ff. Im Senat pflegte der Consul dem Volke und später dem Kaiser für seine Ernennung zu danken (V. 39) und den ersten Vortrag über religiöse Gegenstände (V. 38) zu halten.

5. An Sextus Pompejus.

Dieses Gedicht ist wohl bald nach dem vorigen verfaßt und jedenfalls noch in der ersten Hälfte des Jahres 14, da August V. 23 noch als Lebender erwähnt wird.

17. Auch nach Errichtung der Prätur übten die Consuln ausnahmsweise nach Auftrag eines Gesetzes oder des Senats die Jurisdiction. In der Kaiserzeit gehörte, wie man auch aus unsrer Stelle sieht, neben der Berufung des Senats (V. 21) und dem Vorsitz in demselben, neben der Verpachtung der Staatseinkünfte (V. 19), auch die Jurisdiction (theils extra ordinem, theils in Angelegenheiten, wie Manumission, Adoption, Vormundschaft ꝛc. — s. Pauly's R.-E. II, 626) zur ordentlichen amtlichen Thätigkeit der Consuln.

18. Der elfene Thron, die mit Sculpturen geschmückte sella curulis von Elfenbein (s. 8, 27 f.), gehörte mit zu den Insignien des Consuls.

19. Bei öffentlichen Verkäufen oder Verpachtungen (wie auch

bei Privatauctionen) wurde als Zeichen des Eigenthumsrechtes, welches der Käufer oder Pächter erwarb, ein Spieß aufgesteckt, neben welchem der Ausrufer (praeco) die Gegenstände anbot und versteigerte.

23. Dem Sohn, Tiberius, welchen Augustus in den letzten Jahren zum Mitregenten angenommen hatte.

25. Ueber Germanicus s. z. II, 1.

35. Darnach muß wohl Pompejus im Jahre 9—10 eine militärische Befehlshaberstelle im römischen Thrakien inne gehabt haben. — Ueber die Bistonen s. z. Klagl. I, 10, 23.

6. An Brutus.

S. z. I, 1. Dieser Brief ist, wie aus V. 10 f. und V. 5 erhellt, nach Augusts Tode im Spätherbst des Jahres 14 geschrieben, da Ovid im Herbst des Jahres 9 verbannt wurde und im Frühjahr 10 in Tomi ankam.

5. Die Olympiade, seit 776 v. Chr. für griech. Zeitrechnung verwendet, enthielt eig. nur 4 vollständig verflossene Jahre; nach dem Sprachgebrauche der Alten aber wurde das laufende Jahr mitgezählt. Daher ist, obgleich das 5te Jahr der Verbannung noch nicht vorüber, sondern erst im Ablauf begriffen ist (V. 6), der Ausdruck ganz angemessen.

11. Ueber den Tod des Maximus s. z. I, 2.

17. Der neue himmlische Herr ist Augustus, der durch den Tod zu den Sternen, der Heimat der Götter, eingegangen ist. Vgl. 8, 63 f. 9, 127 ff. Demnach hat Ovid bei Gelegenheit des Regierungswechsels außer jenem Gedicht in getischer Sprache (s. 13, 19 ff.) auch noch ein anderes, nach Rom gesendetes, verfaßt, in welchem er das Lob des Tiberius eben so wenig gespart haben wird als in jenem; obgleich er sich hier nicht direct darauf berufen will.

47. Ueber Thyest's Gasttafel s. z. I, 2, 119 und Klagl. II, 391.

7. An Vestalis.

Da Vestalis nach V. 5 von einem Fürstengeschlecht in den Alpen abstammte, und nach V. 29 ein Nachkomme des Domnus oder

Donnus war, so kann er nur ein Sohn jenes M. Julius Cottius gewesen sein, welcher dem Augustus zu Ehren den julischen Namen annahm und von diesem als praefectus in seiner Herrschaft über die Völker der nach ihm benannten cottischen Alpen bestätigt wurde. Denn in der Inschrift des Triumphbogens (Orelli Nr. 626), welchen Cottius dem Octavian (8 v. Chr.) zu Susa errichtete, ist dessen Vater, also der Großvater des Vestalis, Donnus genannt. Ein Bruder des Vestalis, der Nachfolger in der Herrschaft, hat nach Dio LX, 24 den gleichen Namen mit dem Vater gehabt und von dem Kaiser Claudius den Königstitel erhalten. — Der Beiname Vestalis kommt übrigens (Plin. h. n. VII, fin.) in Verbindung mit dem Gentilnamen Fabius vor, und unmöglich wäre es nicht, daß dieser Fabius Vestalis, der über Malerei schrieb und ein Zeitgenosse des älteren Plinius gewesen zu sein scheint, ein Sohn unsres Vestalis war. Demnach aber dürfte man voraussetzen, daß dieser Nachkomme des Donnus, dessen Vater Cottius bei Augustus offenbar viel gelten mußte, mit dem Hause des Fabius Maximus (s. z. I, 2) in Verwandtschaft trat und Ovids nähere Bekanntschaft mit ihm von daher rührte. In der That ist er auch in unserm Briefe ganz als homo novus gezeichnet, der sich durch kriegerische Verdienste emporschwang, erst den Rang eines primipilus erwarb, und nun sogar als Statthalter in den Pontus gesendet wurde.

9. Ueber die Jazygen als Bewohner des Landes jenseits des Ister s. z. Klagl. II, 191.

15. Feldhauptmann; eig. Primipilus, d. i. der oberste der Centurionen in der Cohorte, welcher den Rang zunächst nach den Kriegstribunen einnahm und im Kriegsrath allein von den untergeordneten Officieren Sitz und Stimme hatte.

21. Aegisos; s. z. I, 8, 13. Es ist hier ohne Zweifel dieselbe Erstürmung, wie oben, gemeint.

25 ff. Die Sithonier, ein thrakisches Volk, in der Nähe des Hebrus, dem Odrysenreiche einverleibt, da es nur Rhömetalkes, der Odrysenkönig (vgl. z. I, 8, 15), sein kann, für welchen die Stadt wieder gewonnen wurde. Unter dem hier bezeichneten Ueberfall kann aber weder der des Getenkönigs Börebistas zu verstehen sein, von welchem Strabo (VII, 3, 11) berichtet, noch derjenige, welchen nach Dio (LIV, 20) im J. 16 v. Chr. Lucius Cajus (?) zurückschlug, noch endlich der Einfall des Bessenfürsten Vologesus im J. 11 v. Chr.,

welchem (Dio LIV, 34) L. Piso ein Ende machte. Denn abgesehen von der Schwierigkeit, welche der Name Vitellius und das Alter des Vestalis (V. 6, iuvenis) machen würde, ist schon wegen der Tendenz des ganzen Buches (s. d. Einl.) ganz unglaublich, daß Ovid auf eine so fernab liegende und vor mehr als 30 Jahren geschehene Waffenthat zurückgreifen sollte. P. Vitellius aber ist der Name jenes Kriegsgefährten des Germanicus, der nicht nur in Deutschland dessen Legat war und jetzt eben wahrscheinlich mit ihm nach Rom zurückkehrte, sondern ihn auch nachher in den Orient begleitete und nach seinem Tode der entschiedenste Ankläger des Piso wurde. An die Rückkehr des Germanicus aber hatte nun eben Ovid, wie das nächste Gedicht an Suillius zeigt, erneute Hoffnung geknüpft (vgl. d. Einl.). Mit fast zweifelloser Sicherheit läßt sich daher schließen, daß mit dieser Erstürmung von Aegisos eine Episode aus dem pannonischen Krieg gemeint sei, in welchen nicht nur Rhömetalkes (s. z. II, 9) sich verwickelte, indem er den Römern Hülfe leistete, sondern auch Germanicus (Dio LV, 31) im J. 7 n. Chr. mit einem Hülfsheere von Rom ausgesandt wurde. Freilich geschieht weder in der Beschreibung des Dio, noch bei Vellejus irgend des Vitellius namentliche Erwähnung. Dagegen sagt jener ausdrücklich (LV, 30), daß die Daker und Sarmaten in Mösien eingebrochen seien, und daß Severus deßhalb aus Pannonien dahin zurückkehrte, in dessen Heere denn immerhin Vitellius und Vestalis untergeordnete Befehlshaberstellen bekleiden konnten. So wird dann nicht blos diesen Beiden geschmeichelt, sondern auch dem Germanicus und Tiberius die Erinnerung an den glorreich beendeten Krieg nahe gelegt, der noch seines Sängers harrt.

27. Wogengeström', der Donau.

41 f. Hektor suchte die Danaerflotte d. i. der Griechen, in Brand zu stecken. Bei dem Kampfe um die Schiffe that sich Ajax, der Telamonier, besonders hervor.

52. Pegasus, das geflügelte Musenroß. S. z. Klagl. III, 8, 15.

8. An Suillius.

P. Suillius, welcher (V. 11. 89) die Stieftochter Ovids geheirathet hatte, war Quästor des Germanicus in Deutschland und stand

zu demselben nach V. 23 f. auch sonst in näherem Verhältniß. Später erscheint er nach Tacitus als bestechlicher Anwalt und Ankläger, der sich an Andern bereicherte und, unter Nero zur Rechenschaft gezogen, auf die balearischen Inseln verbannt wurde. Unser Brief ist ein Antwortschreiben auf einen Brief des Suillius, in welchem dieser dem Dichter (V. 3 ff.) Hoffnung bei Gelegenheit der Rückkehr der Germanicus gemacht hat. Daher die Wendung V. 31.

23. Caesar, der Sproß, Germanicus.

41. Faliskischer Graswuchs; s. z. 4, 32.

42. Tarpejums Herd, Altar im capitolinischen Juppitertempel. S. z. II, 1, 57.

53 f. Ueber den Zug der Sieben gegen Theben s. z. Klagl. II, 319.

57. Chaos, bei Ovid Verwandl. I, 1 die verworrene Masse des Urseins, aus welcher sich die einzelnen Gestalten bildeten.

59 ff. Giganten, s. z. Klagl. II, 71. Styx, ebendas. I, 2, 65. — Ueber den Zug des Bacchus nach Indien vgl. Klagl. V, 3, 19 ff. — Des Alkeus Sohn, eig. Enkel, ist Hercules; Oechalia, Stadt in Thessalien am Peneus. Vgl. z. Klagl. II, 405.

63. Dein Ahn, Augustus. Vgl. z. 6, 17.

67. Ein Sänger; Germanicus verfaßte nach Sueton (Cal. 3) Komödien in griechischer Sprache. Uebrig ist noch ein Theil seiner Uebersetzung der Phaenomena des Aratus, sowie andere Bruchstücke. Vgl. jedoch Bernhardy R.-Lit. S. 481 und 269.

75 f. Apollo hat als Musenführer die Laute, als ferntreffender Rächer Bogen und Pfeile zum Attribut. — Doppelgesträhn, d. i. die Saiten der Lyra und die Sehne des Bogens.

80. Das gorgonische Roß, Pegasus. S. z. 7, 52.

83. Koraller; s. z. 2, 37.

86. Ausoniens Stadt, Rom. S. z. II, 2, 72.

9. An Gräcinus.

Ueber Gräcinus und sein Consulat s. z. I, 6.

4. Zweimal sechs Stäbe, eig. die Stab- oder Ruthenbündel mit dem Beile, welche die zwölf Lictoren trugen, die vor dem Consul hergiengen.

5. S. o. z. 4, 29.

20. Freu'n mich würd' es, — entweder wegen der freieren Bewegung, wovon in Folgendem die Rede; oder weil sonst der Freund nicht unter den Senatoren sein könnte.

26 ff. Purpur; s. z. 4, 25. Prachtstuhl; s. z. 5, 18. — Numiderzahn, Elfenbein aus Numidien, dem heut. Algier, wo es damals nach unsrer u. a. Stellen auch Elephanten gab, die man jagte und in Gruben fieng. Durch den häufigen Verbrauch der Römer in ihren Kriegen, so wie durch die Begrenzung des Landes durch die Sahara erklärt sich ihr Aussterben.

29. Tarpejums Zinnen; s. z. II, 1, 57.

43. Sondrungssaal, wo der Consul die ihm zustehenden privatrechtlichen Streitigkeiten entscheidet. S. o. zu 5, 17.

49 f. Der Gegensatz lehrt, daß V. 50 ein Sühnopfer zur Abwendung des Unheils gemeint ist.

53. Wenn nicht nur von den Haruspices die Eingeweide des Opferthiers fehllos erfunden wurden, sondern auch die den Göttern wohlgefälligen Dämpfe empor stiegen, dann waren die Götter versöhnt.

60. Janustag, s. o. z. 4, 23.

69 f. Ueber Flaccus s. z. I, 6. — Da dieser Brief im J. 16 n. Chr. geschrieben ist, in welchem Gräcin Consul suffectus war, so kann unter dem Ehrentitel Augustus = Majestät hier nur Tiberius verstanden werden.

79. Trosmis, eine nicht unbedeutende Stadt im untern Mösien am Ister.

101. Denktafeln; vgl. u. 14, 51 ff.

106 ff. Caesar's, des Augustus. — Gattin und Sohn, Livia und Tiberius. — Die Enkel, Germanicus und Drusus. Wahrscheinlich ein zweiter Bruder des Gräcin. Vgl. II, 6, 16.

125. Caesars, des Tiberius. — 128. Caesar, Augustus.

10. An Albinovanus.

C. Pedo Albinovanus, jüngerer Zeitgenosse Ovids, hat als Dichter, wie es scheint, besonders das Epos angebaut und insbesondere nach V. 71 die Thaten des Theseus besungen. Auch aus einem

andern später verfaßten Epos auf Germanicus hat sich ein Bruchstück bei Seneca erhalten.

1. Die Kimmerier wohnten eig. am asow'schen Meer, auf der taurischen Halbinsel Krimm und im asiatischen Sarmatien.

13 f. Kalypso, nach Homer eine Tochter des Atlas, die den schiffbrüchigen Ulysses durch Liebe auf ihrer Insel Ogygia festhielt. — Aeaias Kind ist die Zauberin Kirke, die Tochter des Helios, von Homer die schöngelockte melodische Göttin genannt, auf der Insel Aeaia wohnend.

15. Hippotes' Sohn ist Aeolus, bei Homer Beherrscher der äolischen Insel und zugleich Verwalter der Winde, welcher den Odysseus freundlich aufnimmt und ihm bei seiner Abfahrt günstigen Westwind schenkend, die schlimmen Winde in einen Schlauch verschließt, welchen er dem Odysseus mitgiebt.

17. Schön singende Mädchen, die Sirenen auf einer Insel zwischen Aeaia und der Insel Skylla Als Odysseus bei ihnen vorüberfahren mußte, verstopfte er, von Kirke gewarnt, seinen Gefährten die Ohren mit Wachs, sich selbst aber ließ er an den Mast binden und kam so, obgleich den bezaubernden Gesang genießend, dennoch glücklich und ohne Schiffbruch zu leiden vorüber.

18. Ueber den Lotos an der libyschen Küste s. z. Klagl. IV, 1, 31.

21. Die Stadt des Lästrygonen Antiphates (s. z. II, 2, 115), nach Homer am wahrscheinlichsten an der Nordwestküste Siciliens, wurde von den römischen Dichtern an die südlichste Küste von Latium in das Gefilde von Formiä verlegt.

23. Sein Kyklops; Polyphem. — Phyar, ein sonst unbekannter Name, mit welchem, dem Vergleiche zufolge, ein wilder Fürst der menschenfressenden Sarmaten bezeichnet sein muß. Vgl. Strabo VII, p. 83. Tauchn. und z. Klagl. IV, 4, 61.

25 ff. Ueber Skylla, die in ein Meerungeheuer verwandelte Tochter des Phorkys, s. z. III, 119 ff. — Heniochen und Achäer, seeräuberische Völker, an der Nordostküste des Pontus (Vell. I, 40), einander benachbart, wie die Meeresstrudel in der sicilischen Enge. — Charybdis ist nach der späteren Sage eine Tochter des Poseidon und der Gäa, die mit furchtbarem Schlunde die Wasser dreimal des Tages hinabschlürft und wieder hervorsprudelt.

47 ff. Lykus, östl. Nebenfl. des Iris im Pontus; scheint für diesen hier zu stehen. — Sagaris, Fl. im europ. Sarmatien, in den sagarischen Busen an der Nordwestküste des Pontus mündend. — Penius, kl. Fl. in Kolchis. — Hypanis, im europ. Sarmatien. Kales in Bithynien. — Halys, der größte Fl. Kleinasiens, fällt zw. Amisus und Sinope in den Pontus. — Parthenius, der bedeutendste Fl. Paphlagoniens, westl. von der Stadt Amastris mündend. — Kynapes, nur an unsrer Stelle genannt. — Tyras, jetzt Dniester (bei den Türken Tural). — Thermodon in Pontus, schiffbar; bekannt durch die anwohnenden Weibergeschwader der Amazonen (s. z. III, 1, 95). — Phasis, Hauptfl. in Kolchis. S. III, 3, 80. — Borysthenes, jetzt Dniepr. — Lykastus in Pontus. — Melanthus, ebens. in Pontus. Wenigstens ist nicht abzusehen, warum an unsrer Stelle (nach Forbiger in Pauly's R.-E. IV, 1733) ein Nebenfl. der Donau gemeint sein soll. —

55. Der Asien von Europa, der Schwester des Kadmus (s. z. I, 3, 77), von welcher der Welttheil seinen Namen hat, trennende Fluß ist der Tanais, jetzt Don.

80. Einer, nemlich Theseus, welcher den Sinis erlegte, einen grausamen Unhold auf dem Isthmus, der die Vorübergehenden an zwei umgebogene Fichten band und durch das Losschnellen der Bäume zerreißen ließ. S. Ovids Verwandl. VII, 440 ff.

11. An Gallio.

Es werden zwei Rhetoren dieses Namens aus jener Zeit genannt: L. Junius Gallio und der von ihm adoptirte Bruder des Philosophen Seneca, Junius Annaeus Gallio. Der Letztere kann wohl schwerlich gemeint sein. Denn wenn auch V. 22 auf ein jüngeres Alter schließen läßt, so müßte doch dieser Gallio, da er (nach Dio LXII, 25 und Tac. Ann. XV, 73) erst unter Nero nach seinem Bruder Seneca hingerichtet wurde, zur Zeit der Verbannung Ovids zu jung gewesen sein, um mit diesem in einem solchen Freundschaftsverhältniß zu stehen, wie V. 3 f. und 11 verlangt. Es muß daher an den älteren Gallio gedacht werden (wie auch Ruperti zu Tac. l. l. thut), nur daß er freilich wegen der so bestimmten Vermuthung zweitmaliger Verheirathung dennoch etwas jünger als Ovid gewesen sein

mag. Aus den Resten seiner Declamationen ersieht man, daß er zu den bedeutendsten Rhetoren jener Zeit gehörte (vgl. V. 11). — S. über ihn Pauly's R.-E. III, 647.

12. An Tuticanus.

Tuticanus, ein Dichterfreund Ovids, nur aus diesen Briefen bekannt, der aber nicht (gegen Bähr in Pauly's R.-E. VI. s. v.) jüngeren Alters, sondern nach V. 20 ff. nur gleichalterig mit diesem gewesen sein kann. Daß er hauptsächlich homerische Stoffe bearbeitete, läßt sich aus V. 27 vgl. mit IV, 16, 27 mit großer Wahrscheinlichkeit schließen.

27. f. Mäonisch, homerisch; Pierischor, die Musen. Phäakis, nach 16, 27 eine Uebersetzung derjenigen Bücher der Odyssee, welche den Aufenthalt des Odysseus bei den Phäaken behandeln.

13. An Carus.

An ihn ist in den Klagliedern auch die Elegie III, 6 (5) ohne Zweifel gerichtet. Vgl. dort V. 18. Darnach war er erst kurz vor der Verbannung Ovids mit diesem vertraut geworden, hat sich indeß treuer bewährt als ältere Freunde (ibid. 9 ff.). Auch nach unserm Brief muß er wohl (V. 43 ff.) Einfluß am kaiserlichen Hofe gehabt haben, und zwar, wie aus V. 45 ff. sich ergiebt, zumeist durch Germanicus, dessen Söhne er nach V. 47 f. zu unterrichten hatte. Der ältere derselben war Nero, damals etwa 9 Jahre alt, der jüngere Drusus. — Daß Carus als Dichter sich hauptsächlich mit epischen Stoffen beschäftigte, scheint aus V. 11 und 45 vgl. mit IV, 16, 7 deutlich hervorzugehen. Näheres weiß man nicht von ihm.

15. Ueber Thersites s. z. III, 9, 10. — Nireus, Sohn des Charopos und der Aglaia, nach Achill der Schönste der Hellenen vor Troja. Il. II, 671.

31. Jünglinge, Germanicus und Drusus; dem Vater, Tiberius.

33. Die Camenen sind römische Göttinnen der Dichtkunst und Weissagung (eins mit Carmenta, s. Pauly's R.-E. II, 152), ...nst auf Numa zurückgeführt wird.

14. An Tuticanus.

Ueber ihn s. z. Br. 12.

11. Styx, Fluß der Unterwelt, als deren Repräsentant.

31. Askra, ein Ort am Helikon in Böotien, Heimat Hesiod's, von diesem (Werke 638 ff.) als ein im Winter kalter, im Sommer lästiger Aufenthalt geschildert. — Bebauer der Flur, eine poetische Redeform, nach welcher dem Dichter beigelegt wird was er besingt.

36. Vgl. Odyssee XI, 417. 463.

38. Skepsis, Stadt im Innern von Troas am Berge Ida; Vaterstadt des Philosophen Metrodorus, welcher hier unter dem Skepsier gemeint ist. Unsere Stelle bestätigt (s. Westermann in Pauly's R.-E. IV, 1902) daß er außer Anderem ein Werk von periegetischer Natur geschrieben hat. Auch der neue eigenthümliche und überraschende Stil, welchen ihm Strabo (XIII, 1. p. 125. Tauchn.) beilegt, stimmt wohl mit der Angabe Ovids, nur daß ihm dieser, vielleicht etwas übertrieben, die Bissigkeit der Malice zuschreibt.

41. Vgl. 16, 1.

49. Ueber Ovids Vaterstadt Sulmo im Pelignerlande s. z. Klagl. IV, 10.

53. Freisaß, welcher Immunität, d. i. Befreiung entweder von Steuern oder öffentlichen Dienstleistungen, namentlich auch vom Kriegsdienste hat.

57. Latona oder Leto, die Mutter des Apollon und der Artemis, fand, von Hera verfolgt, auf der Insel Delos eine Zufluchtsstätte, wo sie gebar.

15. An Sextus Pompejus.

S. z. Br. 1.

8 ff. Punische Körnlein (grana oder poma Punica), Granatäpfel, welche die Römer aus Africa erhielten. — Ueber Africa's Saat s. z. II, 7, 25. — Tmolus, ein Gebirg in Lydien, reich an gutem Weine. — Sikyon, Landschaft im nördl. Peloponnes, fruchtbar überhaupt und namentlich an Oelbäumen. — Hybla, s. z. II, 7, 26.

15. Trinakria, Sicilien; Gau'n, von Philippus re-

giert, Makedonien. Demnach hatte Pompejus in beiden Ländern Besitzungen, wie in Campanien (V. 17).

26. Zeugschaft; Pompejus bezeugte durch freundliche Theilnahme an dem Loose des Dichters, daß es nur Irrthum, nicht Frevel, war was derselbe verschuldet hatte.

42. Wage und Erz; dies bezieht sich, wie auch schon oben V. 11, auf die römische mancipatio, Uebergabe einer Sache als Eigenthum an einen Empfangenden. Der Act geschah unter Gegenwart von fünf Zeugen und einem Libripens, der die Wage hielt, an welche der Erwerbende, während er die Sache mit althergebrachten Worten ergriff, zugleich mit einem Stück Erz schlug; worauf er dieses dem Uebergebenden gleichsam als Kaufpreis reichte. Die Wage schreibt sich noch aus den Zeiten her als alle Zahlungen in Erz zugewogen wurden. Vgl. Pauly's R.-E. IV, 1469.

16. An einen Neider.

S. oben zu IV, 3.

5 f. Domitius Marsus, angesehener Epigrammendichter, der sich auch in der epischen Poesie versucht zu haben scheint; und zwar (gegen Bernhardy S. 507) nicht blos wegen Martial IV, 29, 8, sondern namentlich auch wegen der Einreihung an unserer Stelle. Er verfaßte eine Amazonis. — C. Rabirius, epischer Dichter, von Vell. Pat. II, 36 neben Virgilius gestellt, ist wahrscheinlich der Verfasser der erhaltenen 60 Hexameter aus einem Epos auf den Kampf bei Actium. S. Pauly's R.-E. VI, 381 und Becker, Ztschr. f. Alterth. 1848, Nr. 74 f. — Iliums Macer, s. o. z. II, 10. — Pedo, s. o. z. Br. 10.

7. Carus (s. z. Br. 13) scheint Leben und Thaten des Hercules besungen zu haben.

9. Cornelius Severus, ebenfalls im Epos ausgezeichnet. S. z. I, 8; IV, 2, 1 und vgl. über ihn Bernhardy R.-L. S. 441. — Numa und die beiden Priscus, sonst nicht weiter bekannt; da sie in Verbindung mit Sever genannt werden, gehörten sie wohl ebenfalls zu den epischen Dichtern jener Zeit. —

11. Julius Montanus scheint nach unserer Stelle eben sowohl Epiker als Elegiker gewesen zu sein. Bei L. Seneca Ep. 122

heißt er ein erträglicher Dichter, der die Freundschaft des Tiberius genoß, aber auch dessen Kälte erfuhr; — wie Haakh (Pauly's R.-E. IV, 496 Anm.) gewiß richtig vermuthet, bezüglich seiner Dichtungen.

13. Er auch, Sabinus, Freund und Nachahmer Ovids. Vgl. Liebes-El. II, 18, 27—34. S. über ihn Bähr röm. Lit. 3. Ausg. §. 163. Bernhardy r. L. S. 257. 493. Nach unsrer Stelle hat er auch ein Werk vielleicht geschichtlichen Inhalts verfaßt, das, an chronologischem Faden fortlaufend, ähnlich wie Ovids Fasti in das epische Gebiet hinüberstreifte. — V. 15 ist die Lesart unsicher. Gewöhnlich liest man Troezena, für das handschriftliche Troezen, als Name eines Gedichts. Indeß scheint, was schon Heinsius vermuthete, glaublicher, daß der Name einer Geliebten dagestanden habe. Da nun der cod. Bern. c°ylen hat, so möchte ich nach Vergleichung der übrigen mitgetheilten Lesarten Coryle daraus machen. Denn daß neben dem Werk „der Tage" auch noch ein Gedicht „Trözen" unvollendet geblieben sei, ist doch wohl nicht wahrscheinlich. Freilich konnte mit der Doppelbezeichnung auch wohl nur Ein Werk, etwa periegetischen Inhalts, gemeint sein, in welchem Trözen als Lieblingsaufenthalt des Dichters figurirte.

17. Largus besang demnach die Ansiedelung des Antenor aus Troja (welches in Kleinphrygien lag) zu Padua im cisalpinischen Gallien. — Ob Largus identisch mit Valerius Largus ist, welcher den Gallus anklagte, ist zweifelhaft. S. Merkel ad Ibin p. 376.

19. Camerinus, sonst nicht bekannt, wenn es nicht etwa jener Q. Sulpicius Camerinus ist der im J. 9 n. Chr. Consul war. S. Haakh in Pauly's R.-E. VI, 1500. Nr. 53. Sein hier genanntes Gedicht war vermuthlich Uebersetzung oder Bearbeitung eines griechischen.

20. Tuscus, nicht weiter bekannt. Merkel (ad Ibin p. 373) vermuthet in ihm den bei Seneca (Suas. 2 fin.) genannten Rhetor Clodius Tuscus. Da er mitten unter epischen Dichtern genannt wird, so ist nicht wohl glaublich, daß die Lesart Phyllide richtig ist. Nicht eine Sammlung von Gedichten auf eine Geliebte, sondern ein Werk heroischen oder doch beschreibenden Inhalts verlangt der Zusammenhang. Es müßte nur unter Phyllis ein Gedicht zu verstehen sein (Merkel l. l.) welches in episch-erzählender Weise den

Stoff behandelte welcher den Inhalt von Ovids Her. 2 bildet; die Geschichte nemlich von der Tochter des Thrakerkönigs Sithon, welche sich in Demophon verliebte, als dieser auf der Heimkehr von Troja nach Thrakien kam. Da er nicht am bestimmten Tag von Athen zur Vermählung zurückkehrte, erhängte sich Phyllis und wurde in einen Mandelbaum verwandelt, der, als Demophon endlich doch kam und ihn umarmte, Blätter trieb. Hygin. fab. 59.

21. Segelbeflügelten Meers; die Anspielung auf den Namen des Dichters Ponticus, der eine Thebais schrieb. S. z. Klagl. IV, 10, 47 und Merkel Prolus. ad Ibin p. 377.

23. Der hier gemeinte Dichter (so wie der folgende Marius) ist gänzlich unbekannt; wenn nicht etwa Varro Atacinus ein Gedicht über den punischen Krieg verfaßt hat. S. Weichert Poett. latt. p. 11. Anm. 15. Dagegen Merkel l. l. p. 377.

25. Ob Lupus, welcher eine Perseis und über die Rückkehr des Menelaos ein Gedicht verfaßt hatte, der Rhetor Rutilius Lupus sei, wie Wernsdorf Poett. Latt. minn. IV, 583 will, muß dahin gestellt bleiben. Merkel (ad Ibin p. 376) pflichtet bei. Indessen dürfte selbst noch die Frage sein, ob mit Trinacrius ein anderer Dichter als Lupus gemeint, oder nur des Letzteren Heimat bezeichnet sei. — Tantalussohn heißt Menelaos, weil er durch seinen Großvater Pelops von Tantalus abstammte. — Tyndarusmaid, Helena, Tochter der Leda, der Gemahlin des Tyndareos.

27. Ueber Tuticanus, den Verfasser einer Phäakis, s. z. Br. 12. — Antonius Rufus hat nach Acro zu Horaz den Homer und Pindar übersetzt.

29. Von Turranius citirt Appulej. d. orthogr. §. 5 eine Helena. Sonst ist er nicht näher bekannt. — C. Melissus, ein Freigelassener des Mäcenas, von Augustus geschätzt und zum Bibliothekar gemacht, verfaßte Komödien von eigenthümlicher Art. S. Sueton. Gramm. 21.

31. Ueber die Tragödiendichter Varius und Gracchus, welche beide einen Thyestes schrieben, s. Bernhardy röm. Lit. Anm. 320 und 367. Vgl. Bentley z. Hor. A. P. 360. — Proculus ist nur aus unsrer Stelle bekannt; als Nachahmer des Kallimachus ohne Zweifel Elegiker.

33. Die Stelle ist offenbar sehr verderbt. Ich habe die Ueber-

setzung dem ohngefähren Sinne der auch von Merkel gegebenen Lesung: Tityrus antiquas et erat qui pasceret herbas anzupassen gesucht. Demnach stünde Tityrus, der Name des Hirten in Virgils 1. Ekloge, für diesen Dichter selbst, und wäre das bukolische Gedicht durch diesen Vers repräsentirt. Allein, wenn schon an sich unwahrscheinlich ist, daß unter diesen Dichtern Virgil mit genannt sei, und hier am Ende der Reihe als Bukoliker statt unter den Epikern, so verstärkt sich diese Unwahrscheinlichkeit noch dadurch, daß V. 35 offenbar auf das Hirtengedicht zu beziehen ist, dieses also doppelt repräsentirt wäre, die Satire dagegen ganz fehlen würde. Ich möchte daher vermuthen daß die letztere hier bezeichnet werden wollte und zu lesen sei: Tityrus antiquos satira superaret acerba od. antiquas satira cum pasceret herbas. Schwerlich aber ist Tityrus etwas Anderes als ein fictiver Name des Dichters, der, als dorische Form für Satyros, wenn man an jene fälschlich dem Valerius Cato zugeschriebenen Dirae denken will, sehr gut auf Cornificius passen würde und Merkels Vermuthung (ad Ibin p. 365) nur bestätigen könnte. Hatte sich aber der Dichter jener Dirae vielleicht auf dem Titel selbst Tityrus genannt — ein angenommener Name, der um so räthlicher scheinen mußte, da das Gedicht (V. 83 ff.) gegen die Machthaber Octavianus und Antonius gerichtet ist, und der sich überdieß als ein Schelmenstück des Rivalen gegen Virgil (Ekl. I, 1) ansehen ließe — so dürfte sich hieraus auch zur Genüge erklären, wie durch Mißverständniß schon sehr frühe die Dirae gerade den Virgilischen Gedichten angehängt werden konnten. — Der Zusammenhang unsrer Stelle würde nicht gegen diese Vermuthung sein, da sich die Aufzählung von V. 27 an offenbar in Gegensätzen bewegt: Epos, Lyrik; Tragödie, Komödie; Tendenzgedicht (der Thyestes des Varius wurde zur Feier des Sieges bei Actium gegeben und der Dichter von Augustus belohnt) und Elegie; Satire und Lehrgedicht; Hirtengedicht und Epigramm, womit V. 36 die Doppelreihen schließt.

34. Gratius ist nur hier erwähnt; sein Gedicht über die Jagd aber, aus über 500 Hexametern bestehend, ist erhalten. S. darüber Bernhardy röm. Lit. S. 481 ff.

35. Fontanus, über welchen nichts Näheres bekannt ist, scheint (gegen Bähr in Pauly's R.-E. s. v.) vielmehr Bukoliker als Elegiker gewesen zu sein, da Satyrn und Najaden offenbar zur Staf-

sage des Landlebens gehören und die Elegie schon durch Proculus V. 32 repräsentirt ist.

36. Ueber Capella läßt sich nur aus unserer Stelle schließen, daß er Epigrammendichter gewesen sein mag. Weitere Nachrichten fehlen.

41. Cotta, s. z. I, 5. Merkel vermuthet nicht ohne Wahrscheinlichkeit zu Trist. IV, 4 nach Pont. III, 2, daß Cotta wohl ein Gedicht über Orestes verfaßt haben mag. Vgl. denselben ad Ibin p. 376. —

Daß der Dichter jedoch hier zum Schlusse dem Cotta schmeichelt, der bei Tiberius viel galt, zeigt deutlich, daß dieses Gedicht nicht blos eine Kränkung für den ungenannten „Neider" enthalten soll (s. z. Klagl. IV, 9, 27) sondern noch eine andere und weiter gehende Tendenz hat. Diese scheint nur darin liegen zu können, daß Cotta gegenüber der Bemäkelung des Neiders die poetische Begabung Ovids und damit dessen Anspruch auf Milderung seiner Strafe aufrecht erhalten soll. Ja man darf wohl in der Vermuthung noch einen Schritt weiter gehen und behaupten, daß die Reihe der aufgezählten Dichter wohl nicht so vorzugsweise (V. 5—27) gerade dem Epos und den verwandten Dichtungsarten entnommen worden wäre, wenn nicht insinuirt werden wollte, daß in ähnlichem Gedichte von einem so hervorragenden Meister, wie Ovid, auch des Tiberius ruhmgekrönte Kriegsthaten z. B. in Illyrien und Pannonien verewigt werden könnten. Hiemit aber nimmt dieses Gedicht in seiner Beziehung auf Inhalt und Absicht des ganzen vierten Buches (s. d. Einl.) eine ganz eigenthümliche Bedeutsamkeit in Anspruch, die durch seine, wenn überhaupt ursprüngliche, sicherlich nicht zufällige Stellung am Ende und gleichsam als Anhang des Ganzen eher bestätigt als widersprochen wird.

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.